

Der SOZIALISTISCHE KÄMPFER

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Nr. 1—2

Jänner — Februar 1971

2 Schilling

In einer Zeit, in der das politische Leben allzusehr in der Routine des Tages zu verflachen, in der politische Ideen zu verwitern drohen, in der große Bewegungen mit müden Segeln des Opportunismus irgendeinem unbekanntem Hafen zutreiben, muß es gut sein, an die Kämpfe der Arbeiterbewegung zu erinnern, an den Heroismus ihrer Frühzeit und daran, daß er verschwunden zu sein schien in jener Zeit, in der sie mächtig, der aber wieder auftauchte und mobilisiert werden konnte, als sie gefährdet war. Vieles von dem, was man uns heute rät — etwa eine liberale Volkspartei zu werden —, hat man uns auch in den dreißiger Jahren anempfohlen, und manches ist damals klüger gesagt worden als heute. Wäre die Bewegung diesen Weg gegangen, hätte sie auf die gehört, die aus ihr nur eine Partei, die lediglich der Tagespolitik zugewandt ist, machen wollten, hätte es den Heroismus des Februar nicht gegeben. Dieser Heroismus war die Voraussetzung der Wiedererstehung der Partei 1945, ohne ihn hätte es die illegale sozialistische Bewegung von 1934 bis 1938 und die von 1938 bis 1945 nicht gegeben. Nur weil wir nicht bereit waren, uns politischen Gesundheitsbetern, Entideologisierern und Pseudorealpolitikern auszuliefern, haben die recht behalten, die in den Nächten nach der Niederlage an die Hauswände schrieben, 'Wir kommen wieder'. Die Sozialistische Partei ist keine Partei wie jede andere. Die Männer und Frauen, die für sie eintraten, haben sie zu einer Partei im historischen Sinne gemacht, zu einer Partei, die die Gesellschaft umgestaltet hat und weiter umgestalten wird.

Sammlung der Unbelehrbaren

Bericht über die „1. Großkundgebung der Aktion Widerstand“ am 31. Oktober 1970

Aufruf und Einladung zu dieser bemerkenswerten „Gründungskundgebung der Aktion Widerstand“ gingen aus von: Dr. Peter Kleist, Aktion Widerstand e. V.; Prof. Dr. phil. Herbert Böhme; Prof. Dr. theol. Werner Petersmann; Erwin Arlt, Aktion Oder-Neiße (AKON); Arthur Ehrhardt, Schriftleitung „Nation Europa“; Gerald Gollob, Republikanischer Studentenbund; Dr. Linus Kather, Aktion Deutschland e. V.; Lutz Kuché, Nationaldemokratischer Hochschulbund; Alfred E. Manke, Arbeitskreis volkstreuere Verbände; Heinz Maurus, Freiheitlicher Schülerbund; Hagen Mörig, Freundeskreis für Jugendarbeit; Andreas Rau, Junge Nationaldemokraten (JN); Bernhard C. Wintzek, Aktionskreis MUT; „und zahlreiche andere Organisationen und Persönlichkeiten“ (lt. „Deutsche Nachrichten“ Nr. 44/70 vom 30. Oktober 1970, Seite 16).

Und die Teilnehmer: Schätzungsweise 3000 bis 5000 Personen aus dem gesamten Bundesgebiet, überwiegend NPD-Mitglieder. (Diese Einschätzung stützt sich auf folgende Fakten: Die vollbesetzte „Frankenhalle“ faßt schätzungsweise mindestens 3000 Personen. Die Halle war überfüllt. Auf Parkplätzen in der Nähe der Halle fuhren Pkw und Busse mit Kennzeichen aus der gesamten Bundesrepublik vor. Eine Vielzahl von Pkw war mit NPD-Aufklebern oder NPD-Plakaten versehen.

Eine große Zahl von Kundgebungsteilnehmern kannte sich und begrüßte sich untereinander als NPD-Mitglieder. Beim Einzug der NPD-Führer Thadden und Pöhlmann gab es in der Halle den stärksten Begrüßungsapplaus.)

Die Leitung der Kundgebung hatte Erich Kernmayr (verantwortlicher Redakteur der NPD-nahen „Deutschen Wochenzeitung“, Hannover).

Als Redner traten auf: Dr. Peter Kleist (Vorsitzender der „Aktion Widerstand e. V.“, Schriftleiter der „Deutschen Wochenzeitung“); Pfarrer Prof. Dr. theol. Werner Petersmann (Bundestagskandidat der NPD); Gert Sudholt („Republikanischer Studentenbund“); Dr. Linus Kather (Minister a. D., ehem. Präsident des BdV, Bundestagskandidat der NPD, Repräsentant der „Aktion Deutschland e. V.“), Alfred E. Mahnke („Arbeitskreis volkstreuere Verbände“); Prof. Dr. Austin App (USA); Bernhard C. Wintzek (Herausgeber des „Nationaleuropäischen Magazins MUT“); Andreas Rau („Junge Nationaldemokraten“); Adolf von Thadden.

An die Presse wurde außerdem ein Redemanuskript von Erwin Arlt (AKON — Aktion Oder-Neiße) verteilt. Arlt trat jedoch nicht als Redner in Erscheinung. Als Teilnehmer begrüßt wurden von Kundgebungsleiter Kernmayr (außer den bereits in der Einladung genann-

Aus der Opferfürsorge

Was bringt uns die Einkommensteuergesetznovelle 1970?

(BGBl. Nr. 371/70 vom 16. Dezember 1970)

Die Einkommensteuergesetz-Novelle, die am 1. Jänner 1971 in Kraft getreten ist, bringt für die Inhaber einer Amtsbescheinigung oder eines Opferausweises Verbesserungen bei der Absetzung von Steuerfreibeträgen.

Auf Antrag beim zuständigen Finanzamt wird dem angeführten Personenkreis

- bei täglicher Lohnzahlung S 21.—
- bei wöchentlicher Lohnzahlung .. S 126.—
- bei monatlicher Lohnzahlung S 546.—

von der Steuer abgesetzt. Vorzuweisen ist beim Finanzamt die Amtsbescheinigung beziehungsweise der Opferausweis. Der Steuerfreibetrag wird in der Steuerkarte eingetragen.

Ist ein Anspruchsberechtigter verpflichtet, Einkommensteuer zu veranlassen, dann kann er die Absetzung des Betrages von S 6552.— für das Jahr von der Steuer beantragen.

Der § 102 Abs. 2 lautet:

Die Höhe der Pauschbeträge bestimmt sich nach dem Ausmaß der Minderung der Erwerbsfähigkeit. Die Tatsache der Körperbehinderung und das Ausmaß der Minderung der Erwerbsfähigkeit sind durch amtliche Bescheinigungen der für die Feststellung zuständigen Behörde nachzuweisen.

Zuständige Behörde ist

- a) bei Kriegsbeschädigten und Präsenzdienstpflichtigen das Landesinvalidenamts,

- b) bei Berufskrankheiten oder Berufsunfällen von Unselbständigen der Träger der gesetzlichen Sozialversicherung,

- c) in allen übrigen Fällen das Gesundheitsamt, im Bereich der Stadt Wien der Amtsarzt des jeweiligen Bezirkspolizeikommissariates.

Inhaber einer Amtsbescheinigung können bei Gesundheitsschaden, wenn dadurch eine Verminderung der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist, die Absetzung eines weiteren Betrages nach folgender Tabelle beantragen:

	Es werden jährlich gewährt bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von	Pauschbetrag für alle Steuerpflichtigen	Pauschbetrag für erwerbstätige Arbeitnehmer	
			S	S
25 bis einschl.	35%	200.—	300.—	300.—
36 bis einschl.	45%	300.—	400.—	400.—
46 bis einschl.	55%	750.—	1000.—	1000.—
56 bis einschl.	65%	875.—	1200.—	1200.—
66 bis einschl.	75%	1100.—	1500.—	1500.—
76 bis einschl.	85%	1300.—	1800.—	1800.—
86 bis einschl.	95%	1600.—	2100.—	2100.—
96 bis einschl.	100%	2000.—	3000.—	3000.—
bei Bezug von Blinden- oder Pflegezulage		5000.—	3000.—	3000.—

Ein Abzug des Pauschbetrages für erhöhte Werbungskosten ist nur bis zur Höhe der Einnahmen aus nichtselbständiger Arbeit zulässig.

Der Pauschbetrag, der für erwerbstätige Arbeitnehmer als Absetzbetrag von der Steuer gewährt ist, wird zusätzlich zum Pauschbetrag für alle Steuerpflichtigen gerechnet.

Beispiel: Ein Inhaber einer Amtsbescheinigung ist erwerbstätig und seine Erwerbsfähigkeit beträgt 50 Prozent. Er kann beantragen, daß ihm monatlich 546.— S von der Steuer abgesetzt werden. Dazu jährlich 750.— S plus 1000.— S.

Bei der Antragstellung wegen der Absetzung des Steuerfreibetrages bei Gesundheitsschaden ist der amtliche Bescheid der zuständigen Behörde, in diesem Falle des Amts der Landesregierung, über die Höhe der Minderung der Erwerbsfähigkeit beizubringen.

ten Organisationen und Gruppen): Mitglieder des Bundes Heimattreuer Jugend, der Wiking-Jugend, des Jugendbundes Adler, der Gemeinschaft Ostdeutscher Grundeigentümer (GOG), der Gemeinschaft Deutscher Frontsoldaten, des „Stahlhelm“, des Deutschen Kulturwerkes und „die nationalen Vertreter in den Landtagen“ von Hessen, Bayern, Schleswig-Holstein und Bremen (das heißt NPD-Landtagsmitglieder, die inzwischen hinausgewählt wurden).

CSU- und NLA-Politiker „bedauerten“, verhindert zu sein: Kundgebungsleiter Kernmayr teilte mit, daß die Veranstalter auch den CSU-Vorsitzenden Strauß und den NLA-Vorsitzenden Zoglmann eingeladen hätten. Strauß habe durch sein Büro mitteilen lassen, daß er wegen anderer Terminverpflichtungen der Einladung keine Folge leisten könne. Zoglmann habe telegraphiert, daß er sich auf einer Auslandsreise befinde. (Beide haben also keine eindeutigen Absagen erteilt, sondern lediglich mitteilen lassen, daß sie wegen anderer Termine verhindert seien.)

Im Verlaufe der Kundgebung teilte Kernmayr außerdem mit, daß Herr Professor von der Heydte (CSU) als Referent eingeladen worden sei. Herr von der Heydte habe gebeten, der Versammlung mitzuteilen, daß er es außerordentlich bedauere, in Folge eines nicht mehr zu verlegenden Termins in **Südtirol** an dieser Versammlung nicht teilnehmen zu können.

Durch Materialverteilung oder durch Transparente und Schilder traten in Würzburg außerdem in Erscheinung: „AKON“ mit zahlreichen Transparenten; „Stahlhelm“ und „Frontsoldaten“ mit schwarz-weiß-roter Reichskriegsflagge; „Bund der Vertriebenen und Vereinigte Landsmannschaften, Mannheim-Stadt“ mit eigenen Großplakaten (siehe Muster aus DNZ); „Deutsche National-Zeitung“ mit Werbe-Exemplaren vor der Halle sowie folgende Zeitschriften- und Literaturverlage mit einem gemeinsamen Zeitungs- und Literaturstand: „Deutsche Wochen-Zeitung“, „Deutsche Nachrichten“, „Deutscher Kurier“, „Nation Europa“, „MUT“ und „IB — Unabhängige Schülerzeitschrift“.

Charakteristisch für die Kundgebung waren außerordentlich militante Transparententexte und Sprechchöre, die trotz ihres teilweise strafbaren Inhalts (Aufforderung zu Verbrechen) von der Versammlungsleitung geduldet wurden:

„Schlagt die Linken tot!“

Zu Beginn der Kundgebung wurde mitten in der Halle ein großes Transparent mit folgender Aufschrift entfaltet und frenetisch beklatscht: „Fegt ihn weg, den roten Dreck — Brandt und Wehner.“ Dazu erklangen Sprechchöre: „Haut den Roten auf die Pfoten.“

Beim Einzug von einigen Transparent- und Fahnenträgern in die Halle erklang der Sprechchor: „**Schlagt die Linken tot!**“

Etwa um 15.40 Uhr, nach der Rede von Linus Kather, wurde das bereits am 21. Mai in Kassel gezeigte

Transparent in der Halle entfaltet und mit Beifall begrüßt: „**Hängt die Verräter!**“ (mit der Zeichnung eines Galgens).

Ein Plakat Brandt-Ulbricht, das in der Halle als Plakat und als Postkarte verkauft wurde, empfahl Kundgebungsleiter Kernmayr über Mikrofon: „Wir haben hier ein wunderbares Plakat mit dem Konterfei des **norwegischen** Majors Brandt und des **russischen** Oberst Ulbricht...“

Auf anderen Transparenten, wie zum Beispiel dem mit folgendem Text: „Freies Europa — Geeintes Deutschland“, waren die „s“ im Text demonstrativ in der Form von **SS-Runen** geschrieben.

In der Halle befanden sich eine Reihe einheitlich mit militärischen Tarnjacken, Koppeln und Schulterriemen bekleideter Jugendlicher, die deutlich sichtbar organisatorische Aufgaben erledigten (zum Beispiel Ausgabe von Tragschildern).

Entschließungen und Verlesung eines „Manifests“: Ohne Angabe der Herkunft und ohne Diskussion wurden vier „Entschließungen“ und ein „Manifest“ verlesen und durch Handzeichen (Heben des Armes und Hervorstrecken von drei Fingern als Zeichen eines „W“ für „Widerstand“) beschlossen.

Mehrere Referenten beriefen sich in ihren Ausführungen auf angebliche Vorbilder, deren beispielhaftes Handeln oder deren Erkenntnisse den jetzt proklamierten Widerstand gebieten und rechtfertigen würden. So beriefen sich Kleist und App auf Nixon, Petersmann auf Martin Luther, Sudholt auf Bismarck und Manke und Sudholt auf Kurt Schuhmacher.

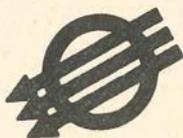
Kiesinger und Thadden

Einige der in den Referaten enthaltenen „Argumente“ knüpften deutlich erkennbar an Parolen und Thesen an, wie sie in jüngster Zeit von CDU/CSU-Politikern oder in der Springer-Presse verbreitet worden sind. So lehnte sich zum Beispiel Wintzek deutlich an einen Kiesinger-Ausspruch an: „Jeder Tag, an dem diese Regierung unter diesem Kanzler im Amt bleibt, ist ein schwarzer Tag für Deutschland und ein verlorenes Ziel für unser aller Ziel: für die Wiedervereinigung Deutschlands in Einheit und Freiheit.“ Und wiederum Wintzek bei der Aufgreifung des „Arguments“ von der drohenden „Jugoslawisierung“: „Niemand wird man uns dazu bringen, weder mit Androhung von Gewalt noch mit verlockenden Versprechungen, daß wir stillschweigend die schleichende Sozialisierung — etwa nach jugoslawischem Modell — in diesem Land hinnehmen.“

Adolf von Thadden berief sich ausdrücklich auf einen Vorschlag von William Schlam in der „Welt am Sonntag“, als er als „Alternative zur Ratifizierung“ des Moskauer Vertrages eine „Volksabstimmung“ vorschlug. Die Auflösung des Bundestages und Neuwahlen forderte Thadden mit dem Argument (abweichend vom hektographierten Redemanuskript), damit Barzel nicht mit einer ebenso knappen Mehrheit an die Stelle von Brandt trete und „damit diesen müden Kriegern von

**Euch ziemt nicht Trauern,
Euch ziemt nicht Verweilen,
Euch ward Vermächtnis,
Getränkt vom Herzblut der Brüder,
Euer wartet die schaffende Tat**

Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus



BUNDESHAUPTVERSAMMLUNG

Samstag, 27. Februar 1971, und Sonntag, 28. Februar 1971

Haus der Begegnung, Wien 19, Gatterburggasse 2a

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Bundeshauptversammlung
2. Wahl des Präsidiums und der Kommissionen
 - a) Wahlkommission
 - b) Mandatsprüfungskommission
 - c) Antragsprüfungskommission
3. Begrüßungsansprachen
4. Aufgaben der Organisation
Bericht des Kassiers
Bericht der Kontrolle
5. „Die Freiheitskämpfer und die Gegenwart“
Referent: Genosse Josef HINDELS
6. Bericht der Mandatsprüfungskommission
Bericht der Antragsprüfungskommission
7. Neuwahl des Bundesvorstandes
8. „Sozialistische Perspektiven der 70er Jahre“
Referent: Genosse Dr. Bruno KREISKY
9. „100 Jahre Wiener Kommune“
Referent: Genosse Julius BRAUNTHAL
10. Feierlicher Abschluß

Beginn: Samstag, 27. Februar 1971, 10 Uhr

Vor Beginn der Bundeshauptversammlung findet am gleichen Ort um 8 Uhr die Wiener Landeshauptversammlung statt.

der CDU Volldampf gemacht wird von der Basis her“. „Machen wir also Basisarbeit wie die Roten Zellen... , nur in umgekehrter Zielrichtung.“

Fast alle Referate enthielten eine direkte Hetze gegen Bundeskanzler Brandt: Peter Kleist: „Wir müssen für Hitlers Krieg bezahlen“, sagt ein früherer norwegischer Major.“ „Wer uns die Anerkennung der Unterdrückung der Völker Osteuropas und eines Teils des eigenen Volkes als eine demokratische Politik verkaufen will, handelt entweder böse oder ist geistig krank.“ (Beide Sätze wurden mit besonderem Beifall bedacht.)

Gert Sudholt: „Sollen künftige deutsche Geschichtsbücher etwa einen Bundeskanzler zu verzeichnen haben, der mit Recht als ein ‚Kanzler der Sowjetunion‘ bezeichnet werden könnte? (Beifall.) Unser Kampf gegen die Ratifizierung des Moskauer Vertrages wird auch unter dem Gesichtspunkt geführt, daß dem Namen Brandt nicht eine solche Kennzeichnung zugeführt werden muß... Wir wollen nicht, daß ein Bundeskanzler Brandt in die Geschichte als ein Mann eingeht, der eine Politik im Gegensatz zu Wortlaut und Verpflichtung seines Amtseides getrieben hat.“ (Beifall.) „Brandt und seine Mannschaft, die das neue Deutschland nach den Vorschriften der SED-Befehlszeitung ‚Neues Deutschland‘ schaffen wollen...“ (Beifall.) (Auch hier Anlehnung an ein zuerst von einem CDU-Politiker gebrauchtes „Argument“) Linus Kather: „Willy Brandt, der seine linksradikale Vergangenheit anscheinend noch nicht bewältigt hat.“ Bernhard Wintzek: „Willy Brandt will nicht nur völkerrechtsverbindlich die imperiale Machtpolitik und die brutale Gewalt der Sowjets an-

erkennen, nein, er geht sogar noch weiter und bricht in dreister Unverschämtheit die Verfassung dieses Landes.“

„Willy Brandt, alias Frahm, alias Flamme, alias Martin muß weg!“ (Frenetischer Beifall.) „Geben wir ihm auf Staatskosten einen Freifahrtsschein (frenetischer Beifall, Zurufe: ‚Nach Moskau!‘), meinetwegen nach Norwegen, damit in diesem Lande endlich wieder deutsche und europäische Einigungspolitik gemacht wird.“ Und abweichend vom Redemanuskript: „Ein Ulbricht ist mehr als genug. Zwei Willys sind zuviel in diesem Lande!“

Andreas Rau: „Der derzeitige Bundeskanzler Willy Brandt, der in Wirklichkeit Herbert Frahm heißt und damit wie die Kommunistenführer... unter einem kommunistischen Tarnnamen registriert...“

Thadden: „Wolfgang Leonhard, der seinerzeit 1945 mit dem Oberst der Roten Armee, Walter Ulbricht, nach Ost-Berlin kam, als der königlich norwegische Major nach West-Berlin kam... Da Herr Brandt an diesem Kampf ja genauso aktiv wie Ulbricht teilgenommen hatte, konnte er auf dieser Ebene sich mit dem sowjetischen Parteichef leicht verständigen... Nachdem Herr Niemöller bereits den Lenin-Preis erhalten hat und der alte Bolschewik Georg Lucacs jüngst den Goethe-Preis erhielt, ist die Leistung der Herren Brandt und Scheel — beraten von Herbert Wehner und Leo Bauer — es wert, mit einer Sonderausfertigung des Lenin-Preises belohnt zu werden.“

(Auszug aus einem Bericht der Vereinigungen der Verfolgten des Naziregimes [V. V. N.] in der Bundesrepublik Deutschland. Die Zwischentitel wurden von uns eingesetzt. Die Red.)

Schafft die Todesstrafe weltweit ab!

Unser Protest gegen die Todesurteile in Burgos und Leningrad

Das Gerichtsverfahren gegen die 16 Basken in Burgos hat weltweite Proteste ausgelöst. Nach wochenlangem „Verfahren“ vor einem Militärtribunal und einem grausamen, schändlichen Spiel bis knapp vor der Urteilsverkündung wurden durch die Schergen Francos Todesurteile“ verkündet.

Während des gleichen Zeitraumes waren in Leningrad zwei Todesurteile gefällt worden, die nicht weniger eine Herausforderung des Gewissens und der Humanität bedeuteten: Dort wurden zwei Sowjetbürger — sie waren jüdischer Konfession —, die aus dem Lande flüchten wollten und dazu eine Flugzeugentführung planten, ebenfalls zur Todesstrafe verurteilt.

Bekanntlich sind in beiden Prozessen die Todesurteile in langjährige Haftstrafen umgewandelt worden; die Weltöffentlichkeit hat einen ersten Erfolg zu verzeichnen. Der Kampf um die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt muß aber mit unverminderter Leidenschaft und Beharrlichkeit weitergeführt werden!

Unser Bund hat sich den zahllosen Protestaktionen angeschlossen. In einem Telegramm, das schon im Dezember an Franco gerichtet wurde, schrieben wir unter anderem:

Die sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus Österreichs protestieren gegen den Prozeß in Burgos. Wir appellieren an Sie, die Vollstreckung von Todesurteilen nicht zuzulassen. Wir verlangen für alle Angeklagten einen ordentlichen Prozeß und protestieren gegen die Folterungen politischer Gefangener.

Am Mittwoch, dem 30. Dezember 1970, hat der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer dann zu einer Kundgebung aufgerufen, in der vehement dagegen protestiert wurde, daß Menschen einfach „zum Tode verurteilt“ werden sollen, weil sie für Freiheit und Demokratie eingetreten sind. Die Demonstration, an der sich einige hundert Genossinnen und Genossen beteiligten, nahm um 17.30 Uhr vom Domes-Heim in Wien ihren Ausgang und führte zur spanischen Botschaft, wo eine Delegation einen Protest zur Weiterleitung an die spanische Regierung überreichte. Das Protestschreiben hatte folgenden Wortlaut:

Ambassade d' Espagne

Eure Exzellenz!

Im Namen der Kundgebungsteilnehmer überreichen wir Ihnen unseren Protest mit der Bitte, diesen an Ihre Regierung weiterzuleiten.

- 1. Wir protestieren im Namen der Menschlichkeit gegen die sechs Todesurteile im Burgos-Prozeß und er-suchen um deren Aufhebung.**
- 2. Wir protestieren im Namen der Menschlichkeit gegen die Folterungen politischer Gefangener und gegen die Behinderung der Anwälte bei der Verteidigung der Angeklagten.**
- 3. Wir protestieren dagegen, daß Zivilpersonen sich vor einem Militärgericht verantworten müssen und von diesem abgeurteilt werden.**

Diesen Protest erheben wir im Namen der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus Österreichs, im Namen der Sozialistischen Jugend Österreichs, im Namen der sozialistischen Fraktion der Gewerkschaftsjugend und anderer Jugendorganisationen.

Bevor sich die Teilnehmer an der Kundgebung zur spanischen Botschaft begaben — an der Demonstration nahmen auch die Sozialistische Jugend, die sozialistische Fraktion der Gewerkschaftsjugend, der Verband sozialistischer Mittelschüler und der Verband sozialistischer Studenten teil —, richteten die Genossen Johann Hatzl und Josef Hindels kurze Ansprachen an die Teilnehmer. Genosse Hatzl sagte unter anderem:

„In diesen Tagen zwischen den Feiertagen pflegt man die Abendstunden sicher anders zu verwenden, als wie wir es heute tun. Aber der Anlaß, der uns hier zusammengeführt hat, ist tief ernst und erfüllt uns alle mit größter Sorge, Unruhe und Empörung.

Man hat die Jugend oftmals belächelt, wenn sie aus den Lehren der Vergangenheit vor dem Faschismus gewarnt und gegen faschistische Länder demonstriert hat. Aber gerade die Ereignisse der letzten Tage zeigen uns erneut die Wirklichkeit dieser mehr als berechtigten Warnungen.

Gab es bereits in Leningrad zwei für uns völlig unverständliche und die demokratische Justizsprache verhöhrende Todesurteile, so gelang es kurze Zeit später, dem Faschisten Franco, mit seiner Rechtsprechung sechs Todesurteile in Burgos verhängen zu lassen.

Fassungslos, so scheint es, muß die Jugend der Welt erkennen, daß in einer Zeit, wo man glaubt, daß das Wort Humanität zu einem festen Begriff geworden ist, solche unmenschliche Urteile möglich sind.

Wer sind denn die Leute, die in Burgos verurteilt wurden? Es sind ein Zweiundzwanzigjähriger, zwei Fünfundzwanzigjährige, ein Sechszwanzigjähriger und zwei Neunundzwanzigjährige; also junge Menschen wie ihr und ich. Junge Menschen, die ein Ideal besitzen aus den hohen Begriffen Demokratie — Freiheit — Unabhängigkeit.

Es ist bezeichnend und bestätigt unsere Haltung, daß gerade das Regime Franco alle seine Macht in Anspruch nimmt, um jede Regung des Volkes zu Demokratie und Freiheit brutal, gewissenlos und gnadenlos durch Militär und Polizei zu unterdrücken.

Die Wiener Jugend protestiert in dieser Kundgebung gegen die Schandurteile von Burgos, gegen die spanische Marionettenjustiz und gegen den Franco-Faschismus; sie demonstriert ihre moralische und solidarische Unterstützung mit den sechs zum Tode verurteilten Basken, und den anderen, die zu langjährigen Haftstrafen verurteilt wurden. Sie erinnert alle demokratisch gesinnten Mitbürger an ihre Verantwortung im Kampf gegen Diktatur und Macht und fordert die Presse und die anderen Massenmedien auf, in Zukunft endlich das wahre Gesicht Spaniens zu zeigen und nicht mit lieb-süßen Spanienberichten eine bewußte oder unbewußte Werbung für den Faschismus zu bringen und von den wahren Problemen des Landes abzulenken. Die Sozialistische Jugend erneuert ihren Dank an die demokratischen Kräfte im faschistischen Spanien, die im Kampf gegen die Verbreitung dieses politischen Krebsgeschwürs in vorderster Reihe stehen, und gelobt ihnen weiterhin ihre Treue zur internationalen Solidarität.

Es lebe der Kampf gegen den Faschismus. Vorwärts und alle Kraft zur weiteren Verhinderung von neuen Schandurteilen.

Helft mit im Kampf gegen die Todesurteile von Burgos, damit der Faschismus in Zukunft keine neuen Opfer findet!“

Die Ansprache des Genossen Hindels:

„Noch bevor die sechs Todesurteile bekannt wurden, haben die sozialistischen Freiheitskämpfer, die Sozialistische Jugend und viele andere Organisationen gegen den Prozeß in Burgos protestiert. Es ist ungeheuerlich, Zivilpersonen vor ein Militärgericht zu stellen! Vor dem Prozeß sind die Angeklagten monatelang grausam gefoltert worden, und es war ein blutiger Hohn auf jede Rechtsprechung, daß die baskischen Freiheitskämpfer während des ganzen Prozesses mit Handschellen gefesselt waren und ebenso wie ihre Verteidiger wiederholt daran gehindert wurden, von ihrem Recht, der Anklage zu widersprechen, Gebrauch zu machen.

Es ist kein Zufall, daß der Vorsitzende dieses Militärgerichtshofes regelmäßig an Gedenkgottesdiensten für Adolf Hitler teilnimmt.

Das faschistische Terrorregime Francos ist nach einem dreijährigen Bürgerkrieg nur mit Hilfe Hitlers und Mussolinis gegen den Willen des freiheitsliebenden spanischen Volkes 1939 zur Macht gekommen. Es ist höchste Zeit, daß dieses Regime verschwindet und das spanische Volk über sein Schicksal selbst bestimmen kann!

Die sozialistischen Freiheitskämpfer erinnern sich an jene Zeit, wo auch in unserem Land der Faschismus an der Macht war, und wir den Freiheitskampf in der Nacht der Illegalität führen mußten. Wir haben damals Zuchthäuser und Konzentrationslager kennengelernt. Viele unserer Besten sind hingerichtet worden. Tausende gingen in den Vernichtungslagern zugrunde. In dieser Zeit „ohne Gnade“, die niemals vergessen werden darf, haben wir eines gelernt: die große überragende Bedeutung der internationalen Solidarität. Wenn in der Einsamkeit der Gefängniszelle die Nachricht durchsickerte, daß im Ausland Solidaritätsaktionen für unseren Freiheitskampf stattfinden, haben wir daraus neue Kraft und Zuversicht geschöpft.

Heute ist es unsere Aufgabe, Solidarität mit den baskischen

Freiheitskämpfern und dem ganzen spanischen Volk zu üben. Und noch eines haben wir in dieser furchtbaren Zeit gelernt: die Menschlichkeit ist unteilbar! Deshalb protestieren wir nicht nur gegen die sechs Todesurteile in Burgos, sondern auch gegen die zwei Todesurteile in Leningrad.

Heute wollen wir eine Delegation in die spanische Botschaft entsenden. Aufgabe dieser Delegation ist es, die Botschaft zu zerlassen, unseren Protest an die Regierung in Madrid weiterzuleiten. Darüber hinaus erheben wir die Forderung nach der Abschaffung der Todesstrafe in West und Ost, in allen Ländern der Welt!

Diese Kundgebung, so notwendig sie ist, darf nicht als Alibihandlung aufgefaßt werden. Wir dürfen nach dem Abschluß der Kundgebung nicht einfach nach Hause gehen in dem Bewußtsein, alles getan zu haben, was getan werden konnte.

Es gilt, den antifaschistischen Kampf weiterzuführen, und ihn vor allem in die Betriebe zu tragen. Im Ausland finden riesige Kundgebungen gegen den spanischen Faschismus statt. Die spanischen Antifaschisten sind uns mit leuchtendem Beispiel vorangegangen: Trotz Terror und Ausnahmezustand haben sie machtvolle Demonstrationen und Massenstreiks durchgeführt. In Italien, Frankreich und Belgien, in der Bundesrepublik Deutschland und in der Schweiz ist es zu eindrucksvollen Kundgebungen und auch zu Proteststreiks gekommen.

Sorgen wir dafür, daß auch in den Betrieben unseres Landes eine Welle von Protestaktionen ausgelöst wird. Die Forderung, die es in den Mittelpunkt zu stellen gilt, lautet:

● Kein einziges Todesurteil darf vollstreckt werden!“

Gegen die Todesurteile von Leningrad hat unser Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus mit allem Nachdruck protestiert und am 29. Dezember 1970 das folgende Telegramm an den sowjetischen Ministerpräsidenten gerichtet:

herrn ministerpraesident
kossygin – moskau
durch den herrn botschafter
boris fjorowitsch podzerob
ambassade de l'union des
republiques socialistes
sovietiques
reisnerstrasse 45-47 1030 Wien
der bund sozialistischer frei-
heitskaempfer und opfer des
faschismus hat mit erschuette-
rung die nachricht von den
todesurteilen im leningrader
prozess aufgenommen + im namen
der menschlichkeit protestieren
wir gegen die verhaengung der
beiden todesurteile und appel-
lieren an die sowjetische regie-
rung die todesurteile nicht
vollstrecken zu lassen sondern
sie aufzuheben + in erinnerung
an die leiden unserer juedischen
mitbuerger in der juengsten ver-
gangenheit erwarten wir dass
den juedischen sowjetbuergern
kuenftighin die ausreise nach
israel gestattet wird +

Der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer wird auch in Zukunft immer seine Stimme erheben, wenn es gilt, für Menschenwürde, Freiheit und Demokratie einzutreten. Und wieder dürfen Faschismus, Despotie und Diktatur der Menschheit solche Qualen und Hekatomben von Opfern auferlegen, wie das in der jüngsten Vergangenheit geschehen ist. Die Jugend von heute und alle kommenden Generationen muß eine glückliche Zukunft in Freiheit und Frieden erwarten, eine Welt des Sozialismus!

Gegen die griechische Diktatur!

Der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale, Genosse Dr. Pittermann, schlug kürzlich in einer äußerst eindrucksvollen Rede vor dem Straßburger Europarat vor, jene amerikanischen Senatoren, die gemeinsam gegen die Duldung der griechischen Diktatur durch die Regierung der USA protestiert haben, nach Straßburg einzuladen. Sie sollen dort gemeinsam mit den Mitgliedern des Straßburger Europarates Initiativen diskutieren, durch die die Regierungen veranlaßt werden sollen, vorerst einmal alle Waffenlieferungen an die griechische Diktatur einzustellen. Genosse Pittermann verwies darauf, daß von einer „Re-demokratisierung“ des Athener Regimes keine Rede sein kann. Denn Ministerpräsident Papadopoulos habe am 19. Dezember selbst erklärt, daß eine schrittweise Durchführung der Verfassung oder auch nur eine Aufhebung des Standrechtes in Griechenland in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei.

Die öffentliche Meinung in den Demokratien in aller Welt muß immer wieder mit der permanenten Verletzung der Menschenrechte in Griechenland konfrontiert werden, und die Abgeordneten der Beratenden Versammlung des Europarates werden dieses Vertrauen nicht enttäuschen. Darum die Diskussion mit den Mitgliedern des amerikanischen Senats.

Etwas über die Basken

In Spanien leben mehr als eine Million Basken, in den französischen Departements Bayonne und Hochpyrenäen wohnen etwa 200.000 von ihnen und in Nord- und Südamerika etwa 100.000. Sie sprechen eine einzigartige Sprache, die mit dem Ungarischen eine gewisse Verwandtschaft aufweist. Der Sage nach soll ihre Grammatik so kompliziert sein, daß sie nicht einmal der Teufel innerhalb von sieben Jahren erlernen habe können. Die Basken nennen ihr Land Euzkadi, und man glaubt, daß sie die unmittelbaren Nachkommen der alten Iberer sind, die die Ureinwohner der Pyrenäenhalbinsel waren. Jedenfalls haben sie sich ihre altertümliche Kultur und ihre Sitten bis heute bewahrt.

In unserer Gegend hat man bis vor wenigen Jahrzehnten kaum viel von den Basken gehört. Und doch sind nicht wenige bekannte Namen in ihrer Geschichte zu finden: Simon Bolivar etwa, der Befreier des nördlichen Südamerika von der spanischen Kolonialherrschaft, Ignatius von Loyola, der Begründer des Jesuitenordens, José Echegaray, der im Jahre 1904 den Nobelpreis für Literatur erhielt, oder der bekannte Schriftsteller und Philosoph Miguel de Unamuno — die Liste bedeutender Männer könnte noch lange fortgesetzt werden.

In der heutigen Wirtschaft Spaniens spielen die baskischen Provinzen eine gewichtige Rolle, weil die größten Stahlwerke, die wichtigsten Werften und eine ganze Reihe bedeutender Fabriken in diesem Industriegürtel liegen, der von San Sebastian bis nach Bilbao reicht.

Die vier nordspanischen Baskenprovinzen haben schon während des Königtums und auch zur Zeit der zweiten Republik, in den Jahren von 1931 bis 1939, weitgehende Privilegien gehabt, die etwa Voraussetzungen entsprachen, wie sie in Bundesstaaten wie der Schweiz, Österreich oder der Bundesrepublik üblich sind: Es gab eine eigene Landesregierung, und die Provinzen hatten sogar ihr eigenes Finanz- und Steuersystem.

Das alles endete, als der Putsch Francos die spanische Demokratie vernichtete. Der blutrünstige Sieger, der mit Hilfe Hitlers und Mussolinis das spanische Volk unterjocht hatte, rächte sich an den beiden Baskenprovinzen um San Sebastian und Bilbao, weil sie sich mutig auf die Seite der Republik und gegen den Usurpator gewandt hatten. Das „Gesetz“, das damals erlassen wurde, und das die Basken zu Verrätern an der nationalen Sache erklärte, ist erst vor ganz kurzer Zeit wieder aufgehoben worden. Und auch die Genehmigung, daß sie wieder Zeitungen in ihrer eigenen Sprache veröffentlichen und sie im Schulunterricht verwenden dürfen, ist noch ganz jung. Die Sieger des Bürgerkrieges zwangen die Basken auch, den faschistischen Syndikaten beizutreten und alle ihre bisherigen kulturellen Freiheiten abzubauen.

Die Basken, bisher als sozialistische Gewerkschafter an demokratische Spielregeln und Normen gewöhnt, setzten dieser von den Faschisten erzwungenen Regelung verzweifelt Widerstand entgegen. Franco und seine Büttel schickten Tausende von Beamten und Polizisten aus Kastilien in die Baskenprovinzen. Diese „Ordnungshüter“ aber, denen das nichtlateinische Baskentum völlig fremd blieb, erblickten in den Einheimischen in erster Linie Staatsfeinde und hausten auch dementsprechend in den Provinzen.

Die Weltpresse brachte immer mehr Nachrichten über grausame Folterungen baskischer Gefangener, der Internationale Bund Freier Gewerkschaften appellierte zusammen mit zahllosen demokratischen Organisationen aus aller Welt immer wieder an die Weltöffentlichkeit, um diesen Zuständen ein Ende zu bereiten. Aber vergebens! Und eines schönen Tages war das Maß voll: Am 2. August 1968 erschoss ein junger ETA-Mann den Chef der Geheimpolizei von San Sebastian. Der Täter wurde nie gefaßt, aber um so bitterer setzten nun die Verfolgungen ein, bis am 25. Februar 1969 der Ausnahmezustand verhängt wurde.

7 Groschen für die österr. Republik

Illustrierte

40 Schilling für die österr. Republik

Kronen



Zeitung

35. Jahrgang.

Druck, Verlag, Eigentum und Herausgabe G. Davis & Co., Wien, IX., Bräunerstraße 28.
Verantwortlicher Schriftleiter: Emil Weisner, Wien, IX., Finkenstraße 6

Nr. 12.237.

Post-Abonnement für die österreichische Republik

1 Monat 2 Schilling 30 Groschen
Vertrieb: Wien: Krons-Dr. 51755.

Wien, Donnerstag den 15. Februar 1934.

Redaktion und Administration: Wien, IX., Bräunerstraße 28.
Tel. A-13-5-25. Ab 9 Uhr abends: Tel. A-13-5-26 u. A-13-5-27. Nacht-
expedition: Tel. A-13-5-28. Stadtbureau: I., Schulerstr. 19. Tel. R-27-2-38.

Post-Abonnement für die tschechoslowakische Republik

1 Monat Kč 11.— 3 Monate Kč 33.—
Vertrieb. Prag: Krons-Dr. 51755.

Zwei Hinrichtungen wegen Aufruhrs in Wien.

Vor dem Standgericht des Landesgerichtes II fanden gestern zwei Verhandlungen wegen Aufruhrs statt. Zwei Angeklagte, der 43jährige Schuhmacher Karl Münichreiter und der Kommandant der Floridsdorfer Feuerwache, Ingenieur Weißel, wurden des Aufruhrs schuldig erkannt und zum Tod durch den Strang verurteilt.

Die Hinrichtung Münichreiters erfolgte um 4 Uhr 41 Minuten nachmittags, die Sinfizierung Weißels um 1 Uhr nachts.

Weder Milde noch menschliches Einsehen zeigte der Austrofaschismus im Februar 1934 mit seinen Opfern. Die österreichischen Arbeiter, die sich gegen die Willkür und die an-

7 Groschen für die österr. Republik

Illustrierte

40 Schilling für die österr. Republik



on



Zeitung

35. Jahrgang.

Druck, Verlag, Eigentum und Herausgabe G. Davis & Co., Wien, IX., Bräunerstraße 28.
Verantwortlicher Schriftleiter: Emil Weisner, Wien, IX., Finkenstraße 6

Nr. 12.237.

Post-Abonnement für die österreichische Republik

1 Monat 2 Schilling 30 Groschen
Vertrieb. Wien: Krons-Dr. 51755.

Wien, Donnerstag den 15. Februar 1934.

Redaktion und Administration: Wien, IX., Bräunerstraße 28.
Tel. A-13-5-25. Ab 9 Uhr abends: Tel. A-13-5-26 u. A-13-5-27. Nacht-
expedition: Tel. A-13-5-28. Stadtbureau: I., Schulerstr. 19. Tel. R-27-2-38.

Post-Abonnement für die tschechoslowakische Republik

1 Monat Kč 11.— 3 Monate Kč 33.—
Vertrieb. Prag: Krons-Dr. 51755.

Zwei Hinrichtungen wegen Aufruhrs in Wien.

Vor dem Standgericht des Landesgerichtes II fanden gestern zwei Verhandlungen wegen Aufruhrs statt. Zwei Angeklagte, der 43jährige Schuhmacher Karl Münichreiter und der Kommandant der Floridsdorfer Feuerwache, Ingenieur Weißel, wurden des Aufruhrs schuldig erkannt und zum Tod durch den Strang verurteilt.

Die Hinrichtung Münichreiters erfolgte um 4 Uhr 41 Minuten nachmittags, die Sinfizierung Weißels um 1 Uhr nachts

maßenden Provokationen der grünweißen Reaktion schließlich zur Verteidigung ihrer Organisationen und der demokratischen Verfassung der Republik erhoben hatten, waren den Polizeipanzern, den Geschützen des damaligen Bundesheeres und den Söldnern Starhemburgs und seiner Hintermänner erlegen.

Und unter der Patronanz des „christlichen“ Ständestaats begann der Henker in Aktion zu treten. Was halfen da die eindringlichen Appelle an die Menschlichkeit, die aus fast ganz Europa eintrafen? Wo blieb etwa das Gnadenrecht, um den von den „Standgerichten“ der Dollfuß-Regierung dem Galgen überantworteten Schutzbündlern in letzter Minute wenigstens das Leben zu erhalten?

Die Herren Dollfuß, Starhemberg und Fey hatten es in ihrem Siegestaumel sehr eilig, sie kannten weder Menschlichkeit noch Gnade:

Der Schutzbündler Karl Münichreiter, der am 12. Februar 1934 auf dem Goldmarkplatz in Wien verletzt und in das Spital eingeliefert wurde, wird für immer einer der Zeugen dieser unfabbaren Hassesorgien des damaligen Faschistenregimes sein.

Er wurde trotz seiner Verletzung* aus dem Spital geholt, zum Tode verurteilt und am 14. Februar 1934 zum Galgen geschleppt. Die Dokumente sprechen für sich — sogar der Bildbericht war manipuliert.

* Ungeheilt, wie aus dem Protokoll des St.-Rochus-Spitals hervorgeht!

Bilder vom Standgericht



1. 10. 1934
 in der 10. 1934
 in der 10. 1934
 in der 10. 1934

Familienname: Münchreiter Vorname: Karl geborene: _____

Stand bereits in Spitalspflege (wann, wo?)		<u>nam</u>	
Beruf, Stellung im Beruf, Beschäftigung Letztes Arbeits- u. Dienstverhältnis bei — Adresse + Eintrittstag — Austrittstag Bei öffentl. Angestellten genaue Angabe der Dienststelle Truppenkörper: Regiment, Unterabteilung, Dienstort, Kaserno. Invalide? Familienversicherung, von wem abgeführt?		<u>Reinwascher</u> 14. FEB. 1934	
Lebensunterhaltsnachweis seit die Zeit vom Austrittstag bis zur Spitalsaufnahme Arbeitslosenunterstützung? Notstandsunterstützung? Arbeitsnachweis-Grundnummer? Farbe der Karte? Bei Pfändnern: Abhörzahl, Höhe des Erhaltungsbetrages Magistral, Pflegekinder, Kostgeld, Erziehungsbeitrag, Abhörzahl		<u>mit Jahren im Gefangenheitsdienst</u>	
Ist der Verpflegte von eigenem Vermögen? Wer erhält ihn? Wer unterstützt ihn?			
Mitglied welcher Krankenkasse? (Name, Adresse) Bei Kindern: Krankenkasse der Eltern Mitgliedsnummer		<u>Keine Karte</u>	
Tag, Monat und Jahr der Geburt	<u>24/11/1891</u>	Religion	<u>R.</u>
Abstammungsdaten: Namen, Geburts- und Trauungsdaten der Eltern Name, Beruf und Wohnort des natürlichen Vaters	ehelich <input checked="" type="checkbox"/> unehelich <input type="checkbox"/> Trauungsdaten Mutter <u>Theres</u> geborene <u>?</u> Vater <u>Nikolaus</u> <u>?</u>		
Geboren in Ort, Pfarre, Matriken- stelle, Bezirk, Land)	<u>St. Marienkirchen a. d. Donau, Kreisb. Mo</u>		
Zuständig nach (Ort, Bezirk, Land) Beschreibung der Zuständigkeits- und Ausweisurkunden (Paß, Arbeitsbuch, Heimatschein u. dgl.)	<u>M. Wien</u> 14. FEB. 1934		
Heil- erfolg	Transferriert in _____		
geheilt gebessert ungeheilt gestorben	Krankheit <u>Abraumchlorin</u> <u>Chlorinfraktion</u>		
Br.-Nr.			
Aufnahmestag	<u>5</u>	Abgangstag	<u>12/11/34</u>
Letzter Aufenthaltsort (bei wem?) Stiege, Stod., Tr.-Nr.	<u>Mag. Hofstr. 18 1/2</u>		
Adresse der Angehörigen	<u>M. Gattin</u>		
Anstalt	<u>St. ROCHUS-SPITAL</u>		
Aufnahmestahl	<u>350.203/1934</u>		
Aufenthaltort nach der Entlassung aus dem Spital	<u>Pol. Wien überstellt.</u>		

Auch b. Gefangenheitsdienst

Bei Ausländern bedenkens genaue Erfassung. Auch Daten der Großeltern.

Münchinger Karl

Familienname: Vorname: geborene:

Eingang Absender, Datum, Zahl und Inhalt	Datum	Abgang	Referatsseite 1
	Richtung und Inhalt	Abfertigung	Betreibungen
23. FEB. 1934	23. FEB. 1934		1.
Polizei-Direktion v. 21/4 34 Zl. 2622/33 an Verlag v. d. k. u. k. Hof- kammer, dem Landesgericht einige / wische Stempel		Pol	2.
6. MRZ. 1934			1.
Von Land Bez.		abw.	2.
Vk. Kaminholz		40013 - III	1.
			2.
			1.
			2.

Anstalt **ST. ROBERT-KRANKENHAUS**
 350.203 /
 Aufn.-B.

Revolutionäre Kleinarbeit*

Unserer Zeit erst ist der Blick dafür geschärft worden, daß das, was uns an der Geschichte groß erscheint, nicht von ein paar Männern gemacht wird, sondern nur das Resultat ist des Kleinen, des Unscheinbaren, des Unmerklichen, das in den einzelnen Individuen vorgeht. Es ist ganz merkwürdig, wie uns die Wissenschaft unserer Zeit den Blick für diese Tatsache schärft.

Als die Menschheit noch davon träumte und daran glaubte, daß ein paar große Männer die Geschichte machen, damals schauten die Menschen zu den Sternen hinauf, und die Wissenschaft jener Zeit — der Zeit Keplers und Newtons —, sie hat damals erforscht, wie die großen Gestirne so groß wie unsere Erde und viel größer als sie, sich um die Sonne bewegen und wie die riesenhaften Weltkörper am Fixsternhimmel sich bewegen; man glaubte den Rätseln der Welt nahe zu sein, wenn man nur die Bahnen der großen Gestirne kannte, und man meinte, daß das Schicksal jedes einzelnen kleinen Menschen auf der Welt irgendwie bestimmt sei durch die wechselnden Bahnen, die die Weltkörper durchlaufen.

Unsere Zeit hat entdeckt, daß das Große nur aus dem Kleinsten wird, und die Wissenschaft unserer Zeit schaut nicht mehr bloß zu den großen Gestirnen hin; sie schaut jetzt auf das Kleinste, Winzige, Unscheinbare. Sie hat das Atom entdeckt, das kleinste Teilchen, das zu klein ist, als daß es mit dem Mikroskop noch wahrgenommen werden könnte. Und sie entdeckt jetzt das Wunderbare in dem Atom, daß jedes winzige Atom ein ganzes Sonnensystem ist, mit einem Kern in der Mitte, um den ganz winzige Elektronen kreisen, die man im Mikroskop nicht wahrnimmt. Und wenn die Wissenschaft uns dartun will, wie groß diese Kerne und diese Elektronen, diese Sonnen und ihre Planeten innerhalb des Atoms sind, dann spricht sie von Millionstelmillimetern. Und doch weiß die Wissenschaft heute, daß in diesen winzigen Welten sich Revolutionen vollziehen so wie in den großen Welten, und sie weiß, daß alles, was wir an mannigfaltiger bunter Pracht in der Welt sehen, nur eine Erscheinungsform dieser winzigen Atome ist. Sie weiß, daß das, was an ungeheuer Großem geschieht, eine Riesenexplosion, die eine Stadt zerstört, oder, gewaltiger noch, eine geologische Katastrophe, in der die Gebirge sich heben und die Meere sinken, daß das nichts anderes ist als das Ergebnis von bloßer Summation, von bloßer Addition winziger, unmerklicher, unscheinbarer Prozesse, die sich in diesen so winzigen Atomen vollziehen...

So hat uns die Wissenschaft unserer Zeit in der Geschichte wie in der Natur den Blick dafür geschärft, daß alles, was da Großes in der Welt geschieht, nicht durch einen großen Mann geschieht, nicht durch ein großes Ereignis, durch einen gewaltigen Zusammenstoß — sondern daß in den Taten der großen Männer, in den großen Zusammenstößen der Weltgeschichte nur schließlich reif geworden ist, schließlich sichtbar geworden ist, was sich vorher oft durch lange, lange Zeit unbemerkt und unmerklich und unsichtbar in den kleinsten, winzigsten Zellen, in den unsichtbaren Atomen des Geschehens vollzogen hat.

Wenn wir das verstehen, dann erst verstehen wir ganz, wie das Große in der Arbeiterbewegung geschieht. Gewiß, auch wir haben unsere großen Männer, wir feiern Karl Marx, Friedrich Engels und Ferdinand Lassalle, Victor Adler, August Bebel und Jean Jaurès. Wir preisen unsere großen Männer und wissen, was wir ihnen zu danken haben. Aber nicht die haben die Geschichte gemacht, und kein einzelner macht sie. Die Bücher von Karl Marx wären bedrucktes Papier, wenn nicht Tausende von Arbeitern und Angestellten in der Werkstatt, im Büro, im Kontor, in der Fabrik, tief unten in der Erde im Bergwerk, hoch oben am Gerüst auf dem Bau, einer dem anderen zugeraunt und Flugblätter und Broschüren zugesteckt hätten. Lassalle taucht auf wie ein Komet, ein gewaltiges Phänomen, und versinkt plötzlich nach ganz kurzer Zeit in einer Tragödie, die sinnlos erscheint. Was wäre gewesen,

wenn nicht die, die ihn gehört haben, da einem Mann und dort einer Frau, einem jungen Burschen und einem jungen Mädchen zugeraunt hätten, was er in ihren Köpfen entzündet hatte?

Das, was an Großem in der Arbeiterbewegung geschehen ist, das ist geschehen nicht als in der Tat von einigen großen Männern, es ist auch nicht geschehen an einem Tag der Revolution. Revolutionen bringen immer erst zum Reifen, was vorher jahrelang in den Köpfen sich durchringt, indem ein Mann einem anderen ein Flugblatt zusteckt und eine Frau der anderen eine neue Erkenntnis mitteilt. Diese stille Werbearbeit von Mann zu Mann, von Frau zu Frau, von Bursch zu Bursch, von Mädchen zu Mädchen war der Anfang. Ganz unscheinbar, ganz unmerklich, so wie die Schwingungen, die Bewegungen in den winzigen Atomen, von denen uns die Physiker unserer Zeit erzählen. In den achtziger Jahren etwa hat in den Fabriken einer dem anderen insgeheim — es war streng verboten, und wenn man ihn erwischt hat, stand harte Strafe darauf — eine eingeschmuggelte Zeitung zugesteckt. Wenn man ihn erwischt hat, hat man ihn aus dem Betrieb hinausgehetzt, der Polizei übergeben, als Hochverräter eingesperrt, er konnte jahrelang im Kerker büßen und hat sich doch nicht gebeugt. Aus diesen kleinwinzigen Gruppen von vier, fünf, zehn oder fünfzehn Genossen, aus diesen Bewegungen in den winzigsten Atomen der Geschichte, in den kleinsten Werkstätten, den kleinsten Gruppen — daraus ist allmählich die Massenstimmung geworden, das Massengeschehen, daraus wurde die Energie aufgehäuft, die sich dann umsetzte einmal in gewaltige Lohnkämpfe, ein anderes Mal in ein großes politisches Ringen, das dritte Mal, wenn die Zeit günstig war, in eine Revolution.

So nur werden Erfolge. Hoffen wir nicht auf große Männer! Große Männer können nur an Energie umsetzen, was an Energie schon da war. Glauben wir auch nicht, es genüge, untätig zuzuschauen, bis wieder ein großer Tag kommt, wo man große Entscheidungsschlachten schlagen kann! Nein, an den großen Tagen kann die Energie ausgelöst werden, die sich vorher schon jahrzehntelang gesammelt hat. Diese Agitations- und Organisationsarbeit von Mann zu Mann, das ist das Geschäft des Alltags, das das Große nicht nur vorbereitet, sondern schafft, indem es die Energie erzeugt, die ein großer Tag dann in schöpferische Kraft umsetzt. Nicht Napoleon, sondern jeder einzelne Soldat in seiner Armee hat durch seine Tapferkeit, Hartnäckigkeit, Zähigkeit, seine Fähigkeit, Widerstände auszuhalten, die Schlachten gewonnen. Nicht die große geologische Katastrophe hat die Welt umgebildet, nein, die kleinen Revolutionen im Unmerklichen, das nicht einmal mehr mit dem Mikroskop studierbare Atom, die ändern die Welt und erzeugen die Kraft, die sich dann an einem Tag in einer geologischen Katastrophe entlädt. Das Kleine, das Unmerkliche, das, was wir Kleinarbeit nennen, das ist das wahrhaft Revolutionäre, denn wenn die Revolution immer nur Energie auslöst, die vorher schon da war, dann ist es diese kleine Arbeit von Mann zu Mann, in der winzigsten Gruppe, die die Energie schafft, aus der dann die Revolution wird.

Wir wollen aber auch warnen davor, daß die Kleinarbeit, die unser aller Bestimmung ist, etwa Selbstzweck werde, daß wir aufgehen in ihr in dem Sinn, daß wir sie nicht mehr begreifen als das Mittel zu unserem größten Zweck. Davor wollen wir euch warnen. Ihr sollt stets daran denken: Um die rote Fahne geht's — nicht darum, ob der oder jener recht hat, ob der oder jener Obmann oder Schriftführer wird; das sind Meinungsverschiedenheiten, die es natürlich in jeder Organisation gibt. Darin dürft ihr also nicht aufgehen! Das sind nur Mittel für das große Ziel, das über allem Kleinen steht.

* Auszüge aus einer Rede, die Genosse Otto Bauer im Zentralverein der Kaufmännischen Angestellten im Jahre 1931 gehalten hat.

WIR BITTEN

um Nachricht

Wer war im Nebenlager Hainichen?

In den letzten Tagen des Monats Juli 1944 haben zahlreiche Häftlingstransporte das Vernichtungslager Auschwitz verlassen; solche Transporte wurden zuerst nach Flossenbürg, später nach dem Nebenlager Flossenbürgs, dem Lager Hainichen geleitet.

Nun werden Untersuchungen geführt, um die verbrecherische Tätigkeit der SS-Belegschaft dieses Nebenlagers aufzuklären. Wir bitten daher Genossinnen und Genossen, die darüber aus eigener Erfahrung Mitteilungen machen können oder vielleicht sogar Dokumente oder Photos aus diesem Lager besitzen, uns diesbezügliche Mitteilungen zukommen zu lassen.



Das alte traurige Spiel: Polen

Ostdeutschland, Polen, Ungarn, die Tschechoslowakei und jetzt wieder Polen: Der traurige Reigen von Unterdrückung und Aufstand in Osteuropa spielt sich in bekannter Form ab und beleuchtet wieder einmal grell die kümmerliche Lage der Arbeiterschaft in den angeblich von ihr selbst regierten Ländern. Daß nach den Unruhen in Danzig, Gdingen und Stettin der bisherige Erste Parteisekretär Wladyslaw Gomulka geopfert wurde, entspricht ebenfalls dem Ritual, dürfte aber kurzfristig wenig nützen: Die Arbeiter brauchen keinen neuen Parteiführer, sondern mehr zu essen und höheren Lohn. Versprechungen, daß man sie künftig zu Rate ziehen und daß nun alles bald besser würde, werden schwerlich auf ein Volk Eindruck machen, das schon seit Jahren mit solchen Aussichten abgespeist wird.

Soweit sich beurteilen läßt, war das, was in den Ostseeprovinzen Polens geschehen ist, die spontane Reaktion auf Jahre der Entbehrungen, auf das Versinken in einem wirtschaftlichen Sumpf, der sich bisher durch „sozialistische Planung“ und immer neue Reformprogramme nicht sanieren ließ. Der plötzliche Schock der scharfen Erhöhungen der Lebensmittelpreise war offensichtlich nur der letzte Anlaß. Ob der Augenblick für die Ankündigung dieser Preiserhöhungen — unmittelbar vor Weihnachten — und die gleichzeitige Herabsetzung der Preise gewisser Luxusgüter auf einen untauglichen Versuch zurückzuführen sind, die Konsumgewohnheiten zu verändern oder als zynische und bewußte Provokation aufgefaßt werden müssen, mögen politische Zeichendeuter unter sich ausmachen. Was diesmal besonders interessiert, ist das Versagen der offiziellen „Gewerkschaften“, die in dieser wie in früheren Krisen nichts für die Arbeiter getan haben. Es wäre schon schlimm genug gewesen, wenn sie nachträglich nichts gegen die Preiserhöhungen zu sagen gewagt hätten: Aber erwiesenermaßen waren sie über die Pläne der Regierung unterrichtet und hatten sie vorher gebilligt. Denn nach einer Mitteilung des Senders Warschau vom 12. Dezember 1970 hatte sich „... das Präsidium des Exekutiv Ausschusses des Generalrates der Gewerkschaften mit den von der Regierung am 12. Dezember 1970 angekündigten Preis-

erhöhungen befaßt. Das Präsidium war sich einig, daß der Beschluß der Regierung notwendig war und diktiert wurde von den Bemühungen, eine richtigere Struktur des öffentlichen Verbrauchs zu erreichen...“ Gerade deshalb sind die Aussichten auf eine Besserung der Lage so fragwürdig. Ohne unabhängige Gewerkschaften wird es der neuen polnischen Regierung wohl ebensowenig wie ihrer Vorgängerin oder anderen kommunistischen Regimen gelingen, sich die echte Unterstützung der Arbeiterklasse zu sichern, von der jeder wirtschaftliche Fortschritt abhängt.

T. B. (Brüssel)

Aus dem Wiener Landesverband

12. Februar 1934

Im Gedenken an den heroischen Kampf der österreichischen Arbeiter gegen die Anschläge des grün-weißen Faschismus in den Februartagen 1934 fand am Samstag, dem 13. Februar 1971, der traditionelle Schweigemarsch zum Mahnmal auf dem Wiener Zentralfriedhof statt. Viele Genossinnen und Genossen versammelten sich um 8.45 vor dem 2. Tor des Wiener Zentralfriedhofes, und pünktlich um 9 Uhr setzte sich der Zug schweigend in Bewegung. Auch eine starke Delegation unserer Jugend war gekommen, um an der Kranzniederlegung am Mahnmal selbst teilzunehmen und der Opfer zu gedenken, die ihrer Überzeugung bis in den Tod treu geblieben sind. Niemals vergessen!

Am Schweigemarsch nahmen auch die Genossen Otto Probst, Ing. Rudolf Häuser, Felix Slavik, Ing. Fritz Hofmann, Fritz Marsch und Heinz Nittel teil.

Aus unseren Fachgruppen:

Eifler-Runde

Jahresversammlung. Die Eifler-Runde hielt ihre Jahresversammlung am Samstag, dem 14. November 1970, ab. Sie war sehr gut besucht und nahm einen regen Verlauf. Insbesondere das Referat wurde mit großem Interesse aufgenommen, da es eine umfassende Darstellung der Rechte, Pflichten und Aufgaben brachte, die einem Sozialisten erwachsen, wenn er die Funktion eines Wiener Bezirksvorstehers ausübt.

Bei der Jahresversammlung wurde auch der Arbeitsausschuß neu gewählt. Das Wahlkomitee hatte folgenden Vorschlag vorgelegt:

- | | |
|-------------------|--|
| 1. Obmann: | Genosse Karl Wolf |
| 2. Obmann: | Genosse Karl Gruber |
| 1. Kassier: | Genosse Ludwig Havacik |
| 2. Kassier: | Genosse Heinz Roller |
| 1. Schriftführer: | Genosse Viktor Marsal |
| 2. Schriftführer: | Genosse Andreas Schmuudermayer |
| Kontrolle: | Die Genossen Rudolf Wolf, Hans Lenti und Anton Lehnert |

Der Wahlvorschlag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung mit einem herzlichen „Freundschaft!“ geschlossen, doch blieben die meisten Genossen noch lange bei einem gemütlichen Zusammensein vereint und diskutierten über zahlreiche wichtige Tagesfragen.

Zitat des Monats. Die Worte, die wir heute auf der Titelseite unserer Zeitung lesen können, sind ein Zitat des Bundesparteivorsitzenden der SPÖ, unseres Genossen Dr. Bruno Kreisky, der auf unserer Bundeshauptversammlung ein richtunggebendes Referat über die Aufgaben der Sozialisten im laufenden Jahrzehnt halten wird.

Sternsinger in der Löwelstraße. Gratulanten zum Jahreswechsel, die während des Jahres sonst wohl kaum in unser Parteihaus kommen, stellten sich am Vortag des Dreikönigtages in der Löwelstraße ein: Sternsinger der Katholischen Jungschar.

Sie trugen im Zentralsekretariat ihre Lieder vor und erhielten von Genossen Marsch eine Geldspende. Die Sternsinger der Katholischen Jungschar widmen die Erträge ihrer Sammelaktionen alljährlich bestimmten Aufgaben in Entwicklungsländern in allen Weltgegenden.

Eine Fernsehsendung und ihre Folgen. In einer Fernsehsendung war vor einiger Zeit mitgeteilt worden, daß die private Telefonnummer des Bundeskanzlers im Wiener Telefonbuch stehe. An sich eine bloße Tatsachenfeststellung, denn politisch interessierte Leute haben das ja schon längst aus dem Amtlichen Telefonbuch gewußt, und viele unserer Genossen haben Genossen Kreisky oft genug angerufen.

Nach dem Hinweis in der Fernsehsendung aber sind in den folgenden Tagen bei der angegebenen Telefonnummer (36 14 36) bis zu 400 Anrufe gemacht worden: vom frühen Morgen bis nach Mitternacht!

Die Telefonnummer bleibt aber nach wie vor weiter im Amtlichen Telefonbuch.

Die Bezirke berichten:

Wieden

Wir gratulieren. Unsere Genossin Otilie Schorsch feierte am 27. November 1970 ihren 75. Geburtstag. Sie war schon seit ihrer frühesten Jugend in unseren Reihen tätig und arbeitete unermüdet mit. Auch heute noch fehlt sie nicht, wenn es gilt, im Sinne unserer Idee zu wirken. So ist unsere Genossin Schorsch auch noch heute der Bezirksobmann der „Volkshilfe“ für unseren Bezirk.

Wir danken ihr heute an dieser Stelle im Namen aller Genossinnen und Genossen, die mit ihr zusammen so viele Jahre gemeinsam gekämpft und gearbeitet haben, und wünschen ihr noch viele Jahre bei allerbesten Gesundheit.

Die besten Glückwünsche und nochmals ein herzliches „Freundschaft!“ auch im Namen unserer Bezirksgruppe.

*

Ing. Max Kubicek †. Am 7. Dezember 1970 verstarb ganz unerwartet unser Genosse Kubicek. Die Bezirksgruppe Wieden der Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus verliert mit ihm ein treues Mitglied und einen treuen, verlässlichen Kämpfer.

Das Begräbnis fand am 15. Dezember 1970 um 14 Uhr im Zentralfriedhof statt, und viele Freunde und Bekannte waren bei der Trauerfeier anwesend.

Wir alle werden unseren lieben Freund und Genossen Max Kubicek „Niemand vergessen!“

*

Leopoldine Hederer †. Unsere Genossin Leopoldine Hederer ist am 13. Dezember 1970 im 84. Lebensjahr gestorben. Mit ihr verliert unsere Bezirksgruppe eine brave Genossin, die auch in der finsternen Zeit des Faschismus unserer Partei immer die Treue gehalten hat. Genossin Hederer kam schon frühzeitig zur Sozialistischen Partei und war lange Jahre hindurch auch Mitarbeiterin und Funktionärin in der 2. Sektion der SPÖ Wieden. Viele Genossinnen und Genossen hatten sich bei der Trauerkundgebung im Krematorium der Stadt Wien eingefunden, um von unserer Genossin Hederer Abschied zu nehmen und ihr noch ein letztesmal für ihre unermüdete Arbeit und Treue zur Idee des Sozialismus zu danken. Wir Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus werden sie „Niemand vergessen!“

*

Josef Täuber †. Unser Genosse Täuber ist am Samstag, dem 2. Jänner 1971, nach längerem schwerem Leiden im 49. Lebensjahr gestorben. Er hatte schon frühzeitig und sehr jung den Weg zur Sozialdemokratischen Partei gefunden und war viele Jahre Mitarbeiter in seiner Sektion und lange Zeit auch Ausschußmitglied unserer Bezirksgruppe.

Am Donnerstag, dem 14. Jänner 1971, versammelten sich viele Genossinnen und Genossen in der Feuerhalle der Stadt Wien, um von unserem Genossen Josef Täuber Abschied zu nehmen. Genosse Franz Marksz nahm in bewegten Worten von dem Dahingeschiedenen Abschied und dankte ihm im Namen der Sozialistischen Partei und der Bezirksgruppe Wieden unseres Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer für die vielen Opfer, die er gebracht hat.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus werden unseren Genossen Josef Täuber „Niemand vergessen!“

*

Jahresversammlung. Am Samstag, dem 23. Jänner 1971, hielt die Bezirksgruppe in unserem Parteihaus ihre Jahresversammlung ab. Bezirksobmann Genosse Marksz begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste recht herzlich; besonders den Referenten Genossen Josef Hindels vom Bundesvorstand. Nach Genehmigung der Tagesordnung gedachte Genosse Marksz unserer im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder: der Genossinnen Vilma Amschl und Leopoldine Hederer sowie der Genossen Theodor Gruber, Max Kubicek, Ludwig Heitler und Josef Täuber. Von den Anwesenden wurde

Freunde der griechischen Demokratie

Der Verein „Freunde der griechischen Demokratie“, der sich zum Ziele gesetzt hat, das Obristen-Regime in Griechenland zu bekämpfen, die Methoden und Praktiken der griechischen Militärdiktatoren anzuprangern und ihren Opfern soweit als möglich zu helfen, veranstaltet Aufführungen des bekannten Films „Z“. Wir geben hiemit die Termine bekannt, soweit sie bis jetzt feststehen. Die Beginnzeiten selbst müßten den jeweils örtlichen Ankündigungen entnommen werden.

- | | |
|--------------------------|--|
| 21. Februar 1971 | Langenlois, Niederösterreich |
| 21. und 22. Februar 1971 | Laa an der Thaya, Niederösterreich |
| 28. Februar 1971 | Lustenau, Vorarlberg |
| 28. Februar 1971 | Kirchberg in Tirol |
| 2. März 1971 | Hofgastein, Salzburg |
| 6. März 1971 | Lofer, Salzburg |
| 6. und 7. März 1971 | Tolfsingbrunn, Steiermark |
| 7. März 1971 | Ladendorf, Niederösterreich |
| 7. und 8. März 1971 | Hallein, Salzburg (Stadtkino) |
| 14. März 1971 | Schruns, Vorarlberg |
| 14. März 1971 | Wolkersdorf, Niederösterreich |
| 14. und 15. März 1971 | Wilhelmsburg/Traisen, Niederösterreich |
| 21. März 1971 | Kirchberg/Wagram, Niederösterreich |
| 21. März 1971 | Schattendorf, Burgenland |
| 21. und 22. März 1971 | Weyer, Oberösterreich |
| 8. bis 11. April 1971 | Amstetten, Niederösterreich. (Mozart-Kino) |

der Nachruf in tiefer Ergriffenheit angehört. Dann wurde das Wahlkomitee für die Jahresversammlung bestellt.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung berichtete Genosse Marksz über das abgelaufene Jahr. Anschließend ersuchte Genosse Marksz den Referenten Genossen Hindels, mit seinem Referat zu beginnen. Genosse Hindels überbrachte die Grüße des Bundesvorstandes und sprach zum Thema „Die politische Situation in Österreich“. Das Referat war sehr gut und wurde von den Genossinnen und Genossen mit einem stürmischen Applaus bedankt.

Nachher brachte für die Kontrolle Genosse Rudolf Beacco seinen Bericht, worauf Genosse Gerischer als Obmann des Wahlkomitees den Wahlvorschlag erstattete. Die Wahlen brachten folgendes Ergebnis:

- | | |
|-----------------|--|
| 1. Obmann: | Genosse Franz Marksz |
| 2. Obmann: | Genosse Paul Bernstein |
| Kassier: | Genosse Franz Marksz |
| Schriftführer: | Genossin Steffi Fahn |
| Katasterführer: | Genossin Maria Heitler |
| Opferreferent: | Genosse Paul Bernstein |
| Kontrolle: | Die Genossen Rudolf Beacco und Josef Hederer |

Zu Punkt 4 der Tagesordnung wurden einige Anfragen gestellt, die unser Genosse Bernstein beantwortete. Zum Schluß dankte Genosse Marksz nochmals, daß so viele Genossinnen und Genossen gekommen waren. Er wünschte allen viel Gesundheit und Kraft und forderte alle auf, bei der Bundespräsidentenwahl kräftig mitzuarbeiten. Mit einem „Freundschaft!“ wurde die Jahresversammlung geschlossen.

Favoriten

Antifaschistisches Seminar für junge Sozialisten. Die Bezirksgruppe Favoriten veranstaltete ein antifaschistisches Seminar für junge Sozialisten. Das Seminar umfaßte fünf Abende und wurde im Arbeiterheim Favoriten abgehalten. Beim ersten Abend am 12. Jänner 1971 waren auch Genossinnen und Genossen vom Bundesvorstand unseres Bundes zugegen, die an der Diskussion im Anschluß an das einleitende Referat, das Genosse Josef Hindels hielt, nicht unmittelbar teilnahmen, aber zu Fragen der jungen Sozialisten Stellung nahmen.

Die Vorträge der folgenden Kursabende wurden von den Genossen Manfred Ackermann und Josef Hindels gehalten und umfaßten folgende Themen: Freiheitskampf und sozialistische Ideologie; Wie der Faschismus entstand und wie er zur Macht kam; Die Tragödie der Ersten Republik und der Austrofaschismus; Der illegale Kampf und die Bedeutung der Revolutionären Sozialisten; Faschistische Gefahren in der Gegenwart und Aufgaben der Antifaschisten von heute.

Dieses antifaschistische Seminar für junge Sozialisten war das erste, das in Wien von einer Bezirksgruppe unseres Bundes veranstaltet wurde.

Döbling

Freundschaftstreffen. Bei der Gedenkfahrt nach Amsterdam zum Anne-Frank-Haus, die unser Bund im September 1969 veranstaltet hat, haben die Genossen aus Margareten, Penzing und Döbling unseres Bundes vereinbart, ein Freundschaftstreffen zu veranstalten. Dabei sollten Erinnerungen ausgetauscht und die verschiedenen Photoaufnahmen gezeigt werden.

Dieses Freundschaftstreffen wurde nun am 11. Jänner 1971 um 19.30 Uhr im „Haus der Begegnung“ in Döbling abgehalten.

Der Einladung, die von unseren Bezirksgruppen Margareten, Penzing und Döbling ergangen war, sind viele Genossinnen und Genossen gefolgt, und auch andere Bezirksgruppen, die sich seinerzeit an der Fahrt nach Amsterdam beteiligt hatten, waren vertreten. Es gab so viele Farbdias zu bestaunen, daß es gar nicht möglich war, alle Photos zu zeigen, die von den Genossinnen und Genossen mitgebracht worden waren. Aber die Zeit schritt sehr rasch fort, und so wurde sehr bedauert, daß die Erinnerung an schöne und ergreifende Stunden nicht noch länger wachgehalten werden konnte. Es gab übrigens auch einen gut gelungenen Schmalfilm, den einer unserer Genossen bei dieser Reise gemacht hatte.

Es war schon sehr spät, als Genosse Haas namens der Bezirksgruppe Döbling für den Besuch und den gut gelungenen Abend dankte. Der Gedanke, ähnliche Freundschaftstreffen sehr bald zu wiederholen, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

*

Franz Korinek †. Am 11. September 1970 ereilte uns die traurige Nachricht, daß unser Genosse Franz Korinek nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Als im Jahre 1918 die österreichisch-ungarische Monarchie zusammenbrach und gegnerische Studentenverbände die junge Republik gefährdeten, da schloß sich Franz Korinek der neu gegründeten Ordnerorganisation des Bezirks an, und als im Jahre 1923 der Republikanische Schutzbund ins Leben gerufen wurde, da war auch Korinek — wie wäre es anders möglich — in seinen Reihen! Am 12. Februar 1934, als die Dollfuß-Diktatur Demokratie und Freiheit zu zerstören begann, kam auch Genosse Franz Korinek herbeigeeilt, bewaffnete sich in seiner Sammelstelle und beteiligte sich am Kampf um den Sonnbergplatz. Durch die Übermacht der gegnerischen Kampfverbände gezwungen, setzte auch er sich entlang der Vorortelinie ab, um im Karl-Marx-Hof weiterzukämpfen.

Nach der Niederrung des Karl-Marx-Hofes durch eine Wehrmachtseinheit — die Austrofaschisten hatten bekanntlich sogar Artillerie gegen die Wohnhausanlage eingesetzt! —, wurde Korinek gefangengenommen und nach der Übergabe an die Heimwehr schweren Mißhandlungen ausgesetzt. Korinek wurde später zu mehreren Monaten Kerker verurteilt und nach Verbüßung seiner Strafe in das KZ Wöllersdorf gesteckt.

Aber auch nach der Haftentlassung aus Wöllersdorf hielt unser Franz wieder sein Wort und schloß sich der illegalen Stoßbrigade innerhalb der RS an.

Am 16. September 1970 versammelten sich im Neustifter Friedhof seine Kampfgefährten, um ihrem treuen dahingegangenen Genossen das letzte Geleit zu geben.

Genosse Karl Mark hielt einen tiefempfundenen Nachruf und würdigte den Kampfgeist und die Treue zur sozialistischen Bewegung, worauf Genosse Ernst Nemschitz an der letzten Ruhstätte Franz Korineks ein Blumengebinde niederlegte, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemals vergessen!“ trug.

*

Franz Opfermann †. Ein harter Schlag hat uns getroffen: Unser Genosse Franz Opfermann ist nach schwerer Krankheit am 30. Oktober 1970 im Alter von 71 Jahren verstorben. Es ist nicht nur unsere Freundschaft, sondern ein echtes Herzensbedürfnis, dem treuen Toten unseren Dank für sein Wirken abzustatten. Unser Franz gehörte seit seiner frühesten Jugend der sozialistischen Bewegung an. Bereits 1915 trat er der SAJ und der Freien Gewerkschaft bei; er organisierte damals bei der Firma Gräf und Stift eine Lehrlingsgruppe mit mehr als 200 Mitgliedern.

Ab 1918 war er als Vertrauensmann und Betriebsrat tätig. In späterer Folge war Opfermann bei der Gemeinde Wien im E-Werk beschäftigt. Im Jahre 1922 trat er der neu gegründeten Ordnerorganisation bei, und 1923 war er auch in den Reihen des Republikanischen Schutzbundes zu finden. Im Jahre 1934 verlor er aus politischen Gründen seinen Arbeitsplatz beim E-Werk.

Als die Partei im Februar 1934 verboten wurde und der Schutzbund zur Verteidigung antrat, da war er schon in den Vormittagsstunden des 12. Februar 1934, getreu seinem abgelegten Gelöbnis, zur Stelle. Seine Tat war für ganz Wien von besonderer Wichtigkeit. Opfermann war dann aktives Mitglied der Revolutionären Sozialisten und beteiligte sich hervorragend an der illegalen Arbeit in Döbling.

1945 wurde er in die Bezirksvertretung gewählt und war Klubobmann der SPÖ-Fraktion. In der Partei gehörte er dem Bezirksausschuß an, in dem er viele Jahre das Betriebsreferat leitete. Er war auch Obmann des Bezirksüberwachungsausschusses. Im Jahre 1959 wurde unser Kampfgefährte schließlich zum Bezirksvorsteher gewählt, eine Funktion, die er bis 1965 ausübte.

Die Trauerfeier für Franz Opfermann fand am 6. November 1970 in der Feuerhalle Simmering unter Teilnahme seiner Freunde und Kampfgefährten statt. Der geschäftsführende Obmann der Bezirksorganisation Genosse Walter Hofstätter schilderte das von Kämpfen und Entbehrungen erfüllte Leben Opfermanns, das auch jenes der gesamten Arbeiterbewegung widerspiegelt. Gleichzeitig richtete er Worte des Dankes an unseren Toten und an seine Gattin und treue Kampfgefährtin. Möge diese bescheidene Anerkennung ein Trost in ihrem großen Leid sein. Mit dem „Lied der Arbeit“ fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

Am 13. November 1970 versammelte sich eine große Anzahl Freiheitskämpfer und Freunde des Dahingegangenen im Hernalser Friedhof, um Opfermann das letzte Geleit zu geben. Genosse Karl Mark hielt einen tiefempfundenen Nachruf und hob seinen Opfermut für die sozialistische Bewegung hervor. Genosse Johann Haas legte am Grabe des treuen Kämpfers ein Blumengebinde nieder, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemals vergessen!“ trug.

*

Josef Heiland †. Am 1. November 1970 ist nach schwerem Leiden unser Genosse Josef Heiland im 76. Lebensjahr verstorben. Am Freitag, dem 13. November 1970, wurde, was an unserem Freund vergänglich war, den Flammen übergeben.

Am 17. November 1970 versammelte sich eine große Anzahl Genossinnen und Genossen im Grinzinger Friedhof, um von Josef Heiland Abschied zu nehmen. Genosse Heiland war von Beruf Eisenbahner und trat schon in jungen Jahren der Kärntner SAJ bei. Er übersiedelte in späterer Folge nach Wien, wo er im Franz-Josefs-Bahnhof seinen Dienst versah. Er war dort auch im Betriebsausschuß seiner Gewerkschaft tätig.

Nach dem Verbot der Freien Gewerkschaftsorganisation der Eisenbahner schloß er sich den Revolutionären Sozialisten an und blieb weiter illegal tätig. Unser Freund nahm an den Transporten der Brünner AZ großen Anteil und arbeitete auch weiter, als im Jahre 1938 die Deutsche Wehrmacht in Österreich einmarschierte. Ein Gestapo-Mann, dem es gelungen war, sich in die Gruppe einzuschleichen, ließ Josef Heiland mit seinen Genossen festnehmen. Er wurde ins KZ Dachau geschleppt, wo er schweren körperlichen Mißhandlungen ausgesetzt war. Aber trotz seines sich im Lager zugezogenen Leidens sprach Heiland seinen Genossen immer wieder Mut zu und bat sie auszuhalten, bis der Tag der Freiheit kommen werde.

Als 1945 der Kanonendonner näherkam, entschloß er sich zu versuchen, zusammen mit seinen tapferen Kampfgefährten der Hölle von Dachau zu entkommen. Und unter den schwierigsten Umständen gelang die Flucht. In der Heimat angekommen, sorgte seine Gattin aufopferungsvoll für ihn. Aber im Dezember 1969, als sie die Augen für immer schloß, verschlimmerte sich sein Leiden ständig, und am 1. November 1970 verstarb Genosse Heiland. Wir haben einen unserer treuesten Sozialisten verloren.

Genosse Johann Haas hielt Josef Heiland einen tiefempfundenen Nachruf. Er dankte ihm für seine Treue und Kampfbereitschaft und legte am Grabe des Dahingegangenen ein Blumengebinde nieder, dessen Schleife die mahnenden Worte „Niemals vergessen!“ trug. Eine Musikkapelle der Bundesbahner spielte das „Lied vom guten Kameraden“, worauf Genosse Haas dem treuen Genossen ein letztes „Freundschaft!“ zurief.

Floridsdorf

Franz Teschner †. Am 1. November 1970 verstarb nach kurzem schwerem Leiden unser Genosse Franz Teschner; mit ihm verliert die Bezirksgruppe Floridsdorf der sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus einen treuen Kämpfer aus den Februartagen des Jahres 1934. Wegen seiner Mitarbeit wurde er für sechs Monate nach Wöllersdorf in das Anhaltelager verschickt. Er war in verschiedenen Funktionen als treuer, fleißiger Mitarbeiter tätig, und im Jahre 1969 wurde ihm das Goldene Parteilabzeichen überreicht. Er war auch Mitarbeiter des Lokalausschusses in Grieskirchen (Niederösterreich) und Landtagsabgeordneter.

Kurz nach seiner wohlverdienten Pensionierung verließ uns Genosse Teschner für immer. Wir alle sagen ihm nochmals Dank zum Abschied und werden ihn „Niemals vergessen!“

Aus den Landesorganisationen

Niederösterreich

St. Pölten. Jahresversammlung. Am Samstag, dem 24. Oktober 1970, hielt die Bezirksgruppe St. Pölten des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer im SPÖ-Bezirkssekretariat die Generalversammlung ab.

Nach der Eröffnung gedachte der Bezirksobmann Genosse Rudolf Ziegelwagner der Verstorbenen in den abgelaufenen zwei Berichtsjahren; die Anwesenden hielten einige Trauermomente. Anschließend begrüßte er alle erschienenen Genossen, insbesondere den Genossen Ernst Winkler und die Genossin Rudolfine Muhr.

Genossin Muhr sprach über Probleme und Aufgaben der sozialistischen Freiheitskämpfer sowie über Opferfürsorgeangelegenheiten. Genosse Winkler brachte einen aufschlußreichen und interessanten Bericht über die politische Lage.

Dann erstattete Genosse Ziegelwagner den Organisationsbericht. Er wies darauf hin, daß für unseren Bund junge Aktivisten als unterstützende Mitglieder gewonnen werden müssen, soll er auch in Zukunft gegen das Unrecht auf der ganzen Welt — gegen Diktaturen wie in Griechenland oder Spanien — auftreten können.

Nach der Erstattung des Kassenberichtes und des Berichtes der Kontrolle wurde der neue Ausschuß vorgeschlagen und gewählt:

- | | |
|-------------------|--|
| 1. Obmann: | Genosse Rudolf Ziegelwagner |
| 2. Obmann: | Genosse Johann Schmid |
| 3. Obmann: | Genosse Karl Gruber |
| 1. Kassier: | Genossin Anny Neurath |
| 2. Kassier: | Genosse Franz Peschek |
| 1. Schriftführer: | Genossin Gottfriede Schmalzl |
| 2. Schriftführer: | Genossin Gisela Steininger |
| Kontrolle: | Die Genossen Josef Karner und Josef Teufel |

Opferfürsorgereferat: Die Genossen Rudolf Ziegelwagner und Karl Gruber

Vertrauensmänner und Subkassiere: Die Genossen Ferdinand Kostal (Hainfeld), Johann Lebhart (Wilhelmsburg), Josef Riedinger (Neulengbach), Rudolf Ziegelwagner und Franz Peschek (beide St. Pölten)

Delegierte zur Landeshauptversammlung: Die Genossen Ferdinand Kostal, Josef Riedinger, Rudolf Ziegelwagner und Johann Schmid

Vier Delegierte für die Landeshauptversammlung wurden vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Die Jahresversammlung wurde sodann um 11.30 Uhr von Genossen Ziegelwagner mit „Freundschaft!“ geschlossen.

*

Mödling. Josef Deutsch †. Am 4. Oktober 1970 ist Altbürgermeister Genosse Josef Deutsch nach längerem Leiden im 81. Lebensjahr von uns gegangen. Sein arbeitsreiches Leben widmete er ganz der Arbeiterbewegung und in zahlreichen Funktionen und verschiedenen Organisationen wirkte er für sie. Schon in jungen Jahren zur Partei und Gewerkschaft gekommen, erlebte er manche Erfolge — er mußte aber auch viel Leid auf sich nehmen. Im Jahre 1934 wurde er wegen aktiver Teilnahme an den Februarkämpfen in Mödling eingesperrt. Nach seiner Haftentlassung stand er ständig unter polizeilicher Kontrolle.



Die folgenden Jahre zählten nicht zu den besten und freudvollsten für ihn und seine Familie. Wegen Wehrunwürdigkeit wurde er im Winter 1944/45 bis zum Zusammenbruch des NS-Regimes zu Schanzarbeiten am Südostwall eingesetzt. Durch seinen Tod verliert die sozialistische Bewegung einen wertvollen, stets von Idealismus erfüllten Menschen; einen außerordentlich verdienten Funktionär, der seiner Idee auch in der schwersten Zeit die Treue gehalten und sich um die Gemeinschaft hohe Verdienste erworben hat. Sein Wirken wird unvergessen bleiben, sein Geist wird in unserer Arbeit weiterleben.

Neunkirchen. Johann Bauer †. Unsere Bezirksgruppe hat wieder einen schweren Verlust erlitten: Genosse Johann Bauer ist am 11. November 1970 im Alter von 74 Jahren gestorben. Er war seit dem Jahre 1927 aktives Mitglied des Republikanischen Schutzbundes und hat in vielen verschiedenen Parteifunktionen mitgearbeitet. Nach den Februarkämpfen des Jahres 1934 wurde er verhaftet und zu einer längeren Kerkerstrafe verurteilt.

Bei der Beerdigung des Genossen Bauer, die unter großer Beteiligung seiner Kampfgefährten stattfand, wurde in einer tiefempfundenen Rede sein Beitrag für die Erhaltung eines freien und demokratischen Österreichs gewürdigt. „Niemals vergessen!“

Neunkirchen. Johann Schweiger †. Am 28. November 1970 ist Genosse Johann Schweiger aus Ternitz im Alter von 70 Jahren gestorben. Auch er war ein aufrechter Kämpfer für die Rechte der Arbeiterklasse und gehörte dem Republikanischen Schutzbund schon seit dem Jahre 1927 an. Nach seiner Verhaftung im Zusammenhang mit seinem Einsatz in den Februartagen 1934 wurde er verurteilt. Sofort aber nach Verbüßung der Haftstrafe, die der grün-weiße Faschismus über ihn verhängt hatte, war er wieder aktiv in der Illegalität tätig, bis endlich im Jahre 1945 die Stunde der Freiheit für Österreich wieder schlug. Wir werden ihn „Niemals vergessen!“.

Neunkirchen. Josef Weninger †. Vor einiger Zeit ist unser Genosse Josef Weninger aus Ternitz gestorben. Er gehörte dem Republikanischen Schutzbund von 1927 bis zur Auflösung im Jahre 1934 an und wurde nach dem Februar 1934 wegen seiner aufrechten Gesinnung verhaftet und zu einer Kerkerstrafe verurteilt. Genosse Weninger hat auch nach seiner Freilassung weiter mit den Revolutionären Sozialisten gearbeitet.

An seiner Beerdigung haben zahlreiche Genossinnen und Genossen teilgenommen.

Neunkirchen. August Greiner †. Am 21. Oktober 1970 ist unser Genosse August Greiner aus Ternitz im Alter von 82 Jahren gestorben. Er hatte sich schon in seiner Jugend der Sozialdemokratischen Partei angeschlossen und übte bis ins hohe Alter viele Partei- und Gewerkschaftsfunktionen aus. Im Februar 1934 — Genosse Greiner war Schutzbund-Kommandant und gehörte dem Republikanischen Schutzbund seit dem Jahre 1927 an — wurde er verhaftet und wegen Hochverrats zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Bei der Beerdigung, zu der sich viele unserer Genossen eingefunden hatten, wurde dem aufrechten Kämpfer für seine Treue und seinen Einsatz im Namen der Lokalorganisation gedankt. Wir werden ihn „Niemals vergessen!“.

Oberösterreich

Landeshauptversammlung. Am Samstag, dem 12. Dezember 1970, hielt der Landesverband Oberösterreich des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer seine Hauptversammlung im Parteivorstandszimmer des Parteihauses, Landstraße 36, ab.

Landesobmann Genosse Meissner konnte außer dem Referenten des Bundesvorstandes für die Landesparteileitung und die Bezirksleitung Linz-Stadt der SPÖ den Sozialreferenten der Landesregierung, Genossen Dr. Rupert Hartl, begrüßen. Dann gedachte der Landesobmann der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Genossen. Hier hob er besonders die Genossen Franz Harringer, Stefan Fechter, Ludwig Bernaschek und Franz Plasser hervor, die in ihren öffentlichen Funktionen sehr viel für unsere Mitglieder getan haben. Wir werden ihnen und den nicht besonders genannten 58 Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Nun übergab der Landesobmann den Vorsitz an seinen Stellvertreter, den Genossen Hans Kirchschräger, um den Rechenschafts- beziehungsweise Organisationsbericht zu bringen. Dabei führte er aus, daß in der abgelaufenen Berichtsperiode in 85 Sprechtagen insgesamt 226 Interventionen eingeleitet wurden, von denen bis heute nur noch sechs unerledigt geblieben sind. Besonders dankte er dem Schriftführer Genossen Hirsch, der die Interventionen zu einem guten Erfolg brachte. Wie jedes Jahr hatten wir an den Februargedenkfeiern und den 25-Jahr-Feiern in Ebensee und im KZ Mauthausen teilgenommen.

Die in Oberösterreich bestehenden drei Bezirksleitungen haben mit dem Landesvorstand einen ausgezeichneten Kontakt. Abschließend dankte Genosse Meissner der Landesparteileitung und den Mandatären für ihre stets bewiesene Solidarität und Hilfsbereitschaft und dem Land, der Stadt Linz, der Stadt Steyr sowie der Arbeiterkammer für die finanzielle Unterstützung durch all die Jahre hindurch. Dann übernahm er wieder den Vorsitz und erteilte Genossen Kirchschräger das Wort zu seinem Bericht über die Tätigkeit des Opferbeirates beim Amt der oberösterreichischen Landesregierung.

Nun ergriff Genosse Dr. Hartl das Wort. Er überbrachte die Grüße der Landespartei und der Bezirksleitung Linz der SPÖ und stellte in launigen Worten fest, daß er die Arbeit unserer an Mitgliedern natürlicherweise immer kleiner werdenden Interessenorganisation sehr zu schätzen wisse, daß er sich aber als Wohlfahrtreferent des Landes immer sehr darüber Gedanken gemacht habe, warum so wenig Gebrauch von den bestehenden Hilfseinrichtungen gemacht werde. Ein Sprichwort

heiße doch „Wer schnell hilft, hilft doppelt!“; das sei aber doch nur möglich, wenn man von Notständen wisse.

Genosse Meissner dankte dem Genossen Dr. Hartl für seine Ausführungen und erteilte dem Genossen Dametz das Wort zum Kassenbericht.

Anschließend brachte Genosse Schramayr den Bericht der Kontrolle und stellte den Antrag auf Entlastung von Kassier und Vorstand. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Nun wurde das Wahlkomitee gewählt, das aus den Genossen Hans Fuchs, August Grammer, Karl Gurtner, Matthias Mühlböck und Josef Lackinger bestand.

Da über Antrag einiger Delegierter die Neuwahl nach dem Referat des Genossen Manfred Ackermann durchzuführen war, ersuchte nun Genosse Meissner den Genossen Ackermann um sein Referat.

Genosse Ackermann überbrachte zuerst die Grüße des Bundesvorstandes und ging dann in sein Referat ein. Er analysierte in sehr breiter Fächerung die Begriffe Gesellschaft im sozialistischen Sinne, Geschichtliche Wahrheit, Jugend und geschichtliche Entwicklung, Statusdenken und Statussymbole und schenkte weder sich selbst noch den wie gebannt an seinen Lippen hängenden Delegierten auch nur einen Beistrich in der Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der österreichischen Sozialdemokratie. Richtig leidenschaftlich wurde

Gedenkstätte für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes, Wien 1, Saltzorgasse 6

Besuchszeiten:

Montag: 14 bis 18 Uhr

Donnerstag: 8 bis 12 Uhr

Samstag: 9 bis 12 und 14 bis 17 Uhr

Sonntag: 9 bis 12 Uhr

Genosse Ackermann, als er auf die jüngsten NS-Demonstrationen mit den frechen „Hoch-Auschwitz“-Rufen zu sprechen kam und darauf hinwies, daß hier einmal wieder sehr deutlich zum Ausdruck kam, was Geschichtslüge alles zu produzieren vermag. „Wer nicht bereit ist, aus der Geschichte zu lernen, der könnte dazu verdammt sein, diese in ihrer grausamsten Form nochmals zu erleben!“ rief Genosse Ackermann aus, „dies müssen wir unseren jungen Menschen immer wieder sagen!“

Genosse Meissner dankte dem Genossen Ackermann für sein ausgezeichnetes, so tieferschürfendes Referat und bat ihn, dieses einer breiten Öffentlichkeit in schriftlicher Form zugänglich zu machen.

Genosse Ackermann versprach, nach Möglichkeit diesem Wunsche nachzukommen.

Dann übernahm Genosse Hans Fuchs als Sprecher des Wahlkomitees den Vorsitz und brachte den folgenden Wahlvorschlag zur Abstimmung:

Landesobmann:	Genosse Adalbert Meissner
Landesobmannstellvertreter:	Genosse Hans Kirchschräger
1. Schriftführer:	Genosse Josef Hirsch
2. Schriftführer:	Genossin Maria Zabijaka
1. Kassier:	Genosse Josef Kalvoda
2. Kassier:	Genosse Fritz Dametz
Kontrolle:	Die Genossen Hans Fuchs, Josef Schramayr und Heinrich Brummer
Beiräte:	Die Genossen Alois Wiesner und Karl Danzmayr
Bezirksvertreter:	Die Genossen Wilhelm Bestereimer und Anton Jank (Stellvertreter), Braunau; Matthias Mühlböck und Hans Ahrer (Stellvertreter), Steyr; Heinrich Brummer, Vöcklabruck
Jugendvertreter:	Genosse Josef Bauernberger
Stellvertreter:	Genossin Gisela Schreiberhuber

Alle Funktionäre wurden einstimmig gewählt.

Genosse Meissner dankte für seine Wiederwahl und versprach, auch weiterhin zusammen mit den übrigen Landesauschussmitgliedern für die Interessen der Opfer einzutreten. Unsere Obsorge wird aber besonders auch der Jugend gelten. Sie wird unsere Bestrebungen gegen das Wiederaufleben faschistischer Geisteshaltung unterstützen.

Genosse Hirsch ersuchte dann den Landesvorstand, gemeinsam mit ihm für unsere bevorstehende Bundeshauptversammlung eine Entschließung auf Schaffung eines Republiksschutzgesetzes auszuarbeiten, damit endlich einmal die „schleichende Demokratie-Inflation“ ein Ende finde.

Mit einem Appell, alles daranzusetzen, in den nächsten Wochen in persönlichen Gesprächen mit Arbeitskollegen und Mitmenschen für die Wiederwahl des gegenwärtigen Bundespräsidenten Franz Jonas im April kommenden Jahres einzutreten und unserem Gruß „Freundschaft!“ schloß Genosse Meissner die Landeshauptversammlung.

*

Neujahrstreffen ehemals politisch Verfolgter in Stroheim. Am Sonntag, dem 3. Jänner 1971, trafen sich im „Stroheimer Hof“ in Stroheim bei Eferding Vertreter des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus Frankfurt am Main unter der Leitung des Ortsobmannes Genossen Friedl Funke und des Mitglieds des Hessischen Landtages Rudolf Rohlmann mit Genossen unseres Bundes aus Oberösterreich zu einem freundschaftlichen Gedankenaustausch. Vom Landesvorstand Oberösterreich waren die Genossen Josef Hirsch, Hans Fuchs und Sepp

Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:

Ernst K. Herlitzka, Josef Hindels, Rudolfine Muhr, Rudolf Trimmel.

Schramayr gekommen, um die Kameraden aus der Bundesrepublik zu begrüßen. Als Sprecher der deutschen Besuchergruppe übergab Genosse Funk ein persönliches Buchgeschenk des Frankfurter Oberbürgermeisters Walter Möller. Es war der Ausdruck des Dankes für die durch Genossen Hirsch am 1. Juli 1970 übernommene Führung durch Linz und ins KZ Mauthausen. Auch die anderen Genossen erhielten je ein Gedenkbuch.

Genosse Hirsch dankte für die Buchgeschenke und ersuchte den Genossen Sepp Schramayr, einige Worte an die deutschen Besucher zu richten; er zählt ja zusammen mit dem Genossen Fuchs zu den Gründungsmitgliedern unseres Landesverbandes. Genosse Schramayr brachte in seiner kurzen Ansprache zum Ausdruck, daß er deshalb besonders gern der Einladung zu diesem Treffen gefolgt sei, weil ja nur durch persönlichen Kontakt unsere politisch so ungemein wichtige Aufklärungsarbeit geleistet werden könne. Gemeinsames Leid in der vergangenen Diktatur verbindet uns — und das wollen wir niemals vergessen.

Nach der Überreichung eines Geschenkes der Linzer Genossen an Genossen Funk blieb man zu einem gemütlichen Beisammensein, und es wurden enge freundschaftliche Bande geschlossen, welche für alle Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Steiermark

Kapfenberg. Gratulation zum 80. Geburtstag. Am 19. Jänner 1971 konnte unsere Genossin Maria Gaisch ihren 80. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihr viele Ehrungen zuteil, und unsere Bezirksgruppe schließt sich den zahlreichen Gratulanten mit einem besonders herzlichen Glückwunsch an. Unser Obmann und unser Schriftführer haben namens aller unserer Mitglieder die Genossin Gaisch persönlich beglückwünscht und ihr als kleine Aufmerksamkeit einen Geschenkkorb überreicht. Beste Gesundheit, liebe Genossin Gaisch, und ein herzliches „Freundschaft!“

Graz. Franz Stern*. Genosse Franz Stern, am 30. Mai 1902 in Trautmannsdorf geboren, erlernte das Maurerhandwerk und ging am 21. März 1921 zum seinerzeitigen österreichischen Bundesheer, dem er bis zum Jahre 1929 angehörte. Während dieser Zeit war er Vertrauensmann im Militärverband. Nach der Abrüstung war er Bauarbeiter, später Betriebsrat und gehörte bis 1934 der Bauarbeitergewerkschaft an. In der Zeit



von 1928 bis 1934 war er beim Republikanischen Schutzbund in der Sturmkompanie als Ausbilder und Kompanieführer tätig. Nach dem Dollfuß-Staatsstreich im Februar 1934 wurde er verhaftet und ins Landesgericht eingeliefert. Vom September 1934 an bis zum 20. Jänner 1935 war Genosse Stern als Sonderdelegierter der Revolutionären Sozialisten in der Sowjetunion. Aber knapp nachdem er nach Hause gekommen war, wurde er wieder verhaftet und vom 28. Jänner 1935 bis zum 24. Mai 1935 zuerst in Polizeihaft in Graz und dann im Anhaltelager Messendorf festgehalten. Aber seiner Freiheit erfreute er sich nur ganz kurze Zeit, denn vom 6. Juli 1935 bis zum 17. September 1935 befand er sich wieder im Anhaltelager

Messendorf. Schon im Juni 1935 wurde Genosse Stern ein Arbeitsverbot auferlegt. Damals mußte auch ein sozialdemokratischer Bauunternehmer, der ihn ohne besondere Arbeitsbewilligung beschäftigte, eine Geldstrafe von 1000 Schilling bezahlen; nicht wenig für die damalige Zeit. Es gab also keine andere Möglichkeit, als das Leben nur durch Gelegenheitsarbeiten zu fristen.

Im Oktober 1936 setzte sich Genosse Stern nach Paris ab, um einer neuen Verhaftung zu entgehen. Dort nahm er neben seiner Arbeit Verbindung mit Spanien auf und ging am 5. Jänner 1937 mit einem großen Transport Freiwilliger nach Spanien. Er wurde in Madrid eingesetzt, später auf die Offiziersschule geschickt und kam nach Absolvierung derselben wieder an die Front; zuerst zu den Interbrigaden, anschließend zur Spanischen Brigade.

Am 2. August 1938 war Genosse Stern wieder in Paris, hatte dort wieder eine Beschäftigung und konnte dadurch vielen anderen Emigranten aus Österreich und Spanienkämpfern helfen. Er konnte bis August 1939 dort arbeiten und wurde bei Ausbruch des Krieges interniert.

Nach der Internierung war er bei den französischen Widerstandskämpfern tätig, und es gelang ihm in dieser Zeit, zahlreichen Emigranten, vor allem jüdischen Flüchtlingen, zu helfen; er führte viele von ihnen über die Pyrenäen, so daß sie dann über Spanien und Portugal nach Amerika weiterkommen konnten.

Am 4. Oktober 1940 wurde Genosse Stern neuerdings verhaftet und befand sich bis Juni 1941 in der Santé in Paris in Haft. Da Genosse Stern im Jahre 1936 in Österreich ausgebürgert worden war, mußten ihn die Nazis wieder einbürgern, um ihn neuerdings in Haft nehmen zu können. Und das geschah auch: Man holte ihn von der Santé ab und brachte ihn zurück nach Graz. Die Polizei ließ ihn gleich wieder in das KZ Dachau überstellen, wo er bis zum 29. April 1945 verblieb. Im KZ Dachau hatte es Genosse Stern als selbstver-

Wir bitten alle Genossen, die uns Briefe, Berichte oder Beiträge einsenden, welche für unsere Zeitung „Der sozialistische Kämpfer“ bestimmt sind, solche Manuskripte mit einer Zeile Zwischenraum (zweizeilig) abzufassen und den Bogen Papier immer nur einseitig zu beschreiben.

ständige Aufgabe betrachtet, seinen Mithäftlingen, wo immer es nur möglich war, zu helfen; und bei jedem Gedenktreffen in Dachau gibt es rührende Szenen der Dankbarkeit.

Nach Kriegsende kam Genosse Stern wieder nach Graz zurück, war Mitbegründer des damaligen KZ-Verbandes und wurde dessen 1. Vizepräsident. Nach der Auflösung dieses Verbandes wurde er bei der Gründungsversammlung des SPO-Opferfürsorgereferates zum Landesobmann gewählt, und er ist, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung infolge dienstlicher Überlastung, auch heute noch im nunmehrigen Bund sozialistischer Freiheitskämpfer als Landesobmann tätig. Gemeinsam mit Genossen Fritz Matzner war er einer der Initiatoren des großen Mahnmals auf dem Grazer Zentralfriedhof, und auch die Umgestaltung des ehemaligen Hinrichtungsraumes im Grazer Landesgerichtlichen Gefangenenhaus zu einem Weiheraum für die Opfer des Faschismus (in Zusammenarbeit mit den beiden anderen Verbänden) geht auf seine Initiative zurück.

*

Kapfenberg. Familienabend. Am Sonntag, dem 14. März 1971, veranstalten wir im Arbeiterheim für unsere Mitglieder einen Familienabend mit Musik und Unterhaltung. Gäste sind herzlich willkommen.

*

Kapfenberg. Valentin Haag †. Am 31. Dezember 1970 starb nach schwerem Leiden unser Genosse Valentin Haag. Er gehörte der Sozialistischen Partei schon seit seiner frühesten Jugend an, und seine Treue zu unserer Bewegung fand auch durch die Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens sichtbaren Ausdruck. Schon in den Februartagen 1934 kämpfte er in unseren Reihen und mußte monatelang dafür im Kerker schmachten. Aber auch in der Nazizeit war er fortwährenden Verfolgungen ausgesetzt.

Die Bezirksgruppe Kapfenberg der sozialistischen Freiheitskämpfer verliert in ihm einen ihrer Besten und wird ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kärnten

Landesvorstand. Der Landesvorstand unseres Bundes hielt am Montag, dem 23. November 1970, eine Sitzung ab, die folgende Tagesordnung hatte:

1. Berichte
 - a) des Landesobmannes
 - b) des Geschäftsführers
 - c) des Landeskassiers
2. Vorschlag zur Delegation zur Bundeshauptversammlung in Wien, am 27. und 28. Februar 1971
3. Allfälliges

Zu Punkt 1 berichtete zuerst Genosse Wedenig. Er sagte, daß wir in Kärnten erst durch unseren „Kämpfer“ erfahren haben, daß unsere Genossin Rudolfine Muhr vor kurzem ihren 70. Geburtstag hatte. So konnten wir erst bei dieser Sitzung unserer für den Bund der sozialistischen Freiheitskämpfer so eifrig tätigen Genossin Rudolfine Muhr die allerherzlichsten Glückwünsche des Landesvorstandes Kärnten übermitteln.

Genosse Wedenig schilderte dann die Beteiligung an der Kranzniederlegung am Mahnmahl im Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl am 1. November 1970.

Dann berichtete der geschäftsführende Funktionär Genosse Pawlik über die seit der Landesversammlung am 8. März durchgeführten Interventionen. Die drei Sitzungen der OFG-Rentenkommission bei der Kärntner Landesregierung wurden von unseren Vertretern besucht. Zum Vertreter für den Invalidenausschuß gemäß § 12 des Invalideneinstellungsgesetzes vom 2. April 1970 wurde von allen drei Verbänden Genosse Thomas Wieser nominiert. Zum antifaschistischen Seminar für junge Sozialisten 1971 sollen auch wieder Funktionäre der Gewerkschaftsjugend sowie der Sozialistischen Jugend delegiert werden. Genosse Pawlik gab abschließend eine Übersicht über die 21. Novelle zum OFG.

Anschließend kam Genosse Brenter zum Bericht über den derzeitigen Kassenstand, wobei er auch über das Ergebnis der Sammlung 1970 zur Pflege und Erhaltung des Mahnmals auf dem Zentralfriedhof in Klagenfurt berichtete. Für die Weihnachtsunterstützungsaktion wurde vom Landesvorstand ein Pauschalbetrag beschlossen.

Dann wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung referiert und beschlossen, die Delegierten zur kommenden Bundeshauptversammlung am 27. und 28. Februar 1971 in einer eigenen Sitzung namhaft zu machen, nachdem der Delegiertenschlüssel vom Bundesvorstand eingelangt ist.

Unter Punkt 3 wurde auch eine Diskussion über die seinerzeit angeregte Aktion zur Heranziehung junger Genossen geführt. Von den in der Folge aufgenommenen unterstützenden Mitgliedern konnten aber nur sieben echt kassiert werden. Die Fluktuation dieser jungen Menschen ist besonders groß.

Genosse Wedenig regte die Abhaltung eines Wochenendseminars für Jugendliche im Frühjahr des kommenden Jahres an, welches durch die Junge Generation der SPO getragen werden solle. Er stelle sich gerne als Referent zur Verfügung; vielleicht wäre es auch möglich, Genossen Hindels für einen Vortrag zu gewinnen.

* Vgl.: „Der Sozialistische Kämpfer“, Nr. 11/12, November/Dezember 1970, S. 10.

Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt Wien 1050

P. b. b.

Wenn verzogen, bitte nachsenden oder zurück

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.



Wenn alle Stricke reißen...

**WIENER STÄDTISCHE VERSICHERUNG**

Jederzeit Sicherheit

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Friedrich Flußmann. Alle Wien I, Löwelstraße Nr. 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

1. Werdertorgasse 9 Jeden 1. u. 3. Mo.
2. Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3. Landstraßer Hauptstraße 96 Fr. 18 bis 20 Uhr
4. Wiedner Hauptstraße 60 b Mo. 18 bis 19 Uhr
5. Kohlgrasse 27 Mi. 18 bis 19 Uhr
6. Otto-Bauer-Gasse 9 Do. 19 bis 20 Uhr
7. Neubaugasse 25 .. Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr
8. Josefstädter Straße 39 Do. 17 bis 18 Uhr
9. Marktgrasse 2 Mi. 17 bis 19 Uhr
10. Laxenburger Straße 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
11. Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di. 18 bis 19 Uhr
12. Ruckergasse 40 Mi. 18 bis 19 Uhr
13. Jodlgrasse 7 Di. 18.30 bis 19.30 Uhr
14. Linzer Straße 297 Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr
15. Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16. Schuhmeierplatz 17—18 Do. 17 bis 19 Uhr
16. Zagorskigasse 6 Do. 17.30 bis 19 Uhr
17. Röttergasse 29 (Sekretariat der Mietervereinigung) Mo. 17 bis 18 Uhr
18. Gentzgasse 62 Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr
19. Billrothstraße 34 Di. 17 bis 19 Uhr
20. Raffaelgasse 11 Do. 18 bis 20 Uhr
21. Prager Straße 9, 1. Stock Jeden 2. Mo. 17 bis 18.30 Uhr
22. Donauefelder Straße 259 Jeden 2. Mo. 18 bis 19 Uhr
23. Liesing, Breitenfurter Straße 2 .. Jeden 1. u. 3. Mo. 18 bis 19 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei: Telefon 63 06 71/243

1. Postgasse 9, 1. Stock
Fachausschuß der Sicherheitsbeamten Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Baden, Wassergasse 31, Bezirkssekretariat der SPÖ Jeden 1. Sa. 8 bis 12 Uhr
- Mödling, Hauptstraße 42, Bezirkssekretariat der SPÖ Jeden 1. Sa. 9.30 bis 11 Uhr
- Wr. Neustadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Wiener Straße 42, Jeden 1. Mo. 9 bis 11 Uhr
- St. Pölten, Bezirksleitung, St. Pölten, Prandtauerstraße 4 .. Sa. 9 bis 12 Uhr
- Schwechat, Bezirkssekretariat der SPÖ, Körner-Halle Jeden 1. Fr. 16 bis 18 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Bezirkssekretariat der SPÖ, Permaystraße 2 Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa. 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Hotel „Schiff“, Hoftrakt, Zimmer 3 Jeden 1. u. 3. Mi. 16 bis 19 Uhr
- Steyr, Damberggasse 2, Gasthof Gamsjäger Jeden 1. Di. 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Arbeiterheim, Paris-Lodron-Straße 21, Zimmer 30 .. Jeden Di. und Fr. 8 bis 10 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Zimmer 17 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr

- Bruck an der Mur, Schillerstraße 22

- Kapfenberg, Volksheim (Zimmer 14), Wiener Straße Jeden 2. Mi. 16 bis 18 Uhr

Tirol:

- Kufstein, Hötzendorferstraße 4

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 9. März 1971